

Begriff Seine Definition.

1.) (Cf. Begr. u. d. d. 1. 2.) Herde im Folgenden beständig unserer Definition des Begriff festgehalten, wovon wir hiermit eine jede einheitliche Bestimmung des Denkens verstehen, sofern dies eben ein Element unserer Gedankenoperationen ist, nicht aber ein Objekt unserer Wahrnehmung, Empfindung oder Vorstellung, einerlei, ob diese Bestimmung in einem od. mehreren Wörtern sprachlich fixiert ist oder ob ein sprachliches Ausdruck ~~überhaupt~~ überhaupt fehlt. Der Partikel „und“ ist demzufolge ebenso gut ein Begriff - nämlich die Bezeichnung der denkenden Verbindung - wie Thier, Haus, Fortschritt, Hans Schultze etc. Hans Schultze, insofern wir ihn gesehen, ist ein Körper; insofern wir uns seine Liebeshaftigkeit sinnlich erinnern, eine Vorstellung; insofern wir aber über ihn sprechen und denken, ist ein Individuum, juristische Persönlichkeit, Nummer, in d. Statistik u. dgl. ist es ein Begriff, ein Baustein in unserer Denkgebäude, d. h. eine denkende Setzung. Wir anerkennen demnach ebensowohl Individual- wie Allgemeinbegriffe. (Daran. v. d. H. u. d. d. 1.) Schmitz Darstellung Der Begriff Gegenstand V. d. u. d. d. 1. 386 f. unten, 8

2. Cf. Zerlegung 2.

3. Die Vorstellung der Bedeutung desselben [des Namens] des begrifflichen Zusammenhangs. Marty V. d. d. VIII. 70 mit Beziehung auf Taines von comparis de l'intelligence p. 268

4. Marty repariert mit L. Geiger (Cf. Begrifflichkeit) Bei wahren Zusammenhängen ist es deklar in der Weise denkt, dass der Sprachlaut unvermeidlich den Wahrheit die Unterscheidung der Begriffe wäre. So wende 2) die Handlung des Essens von dem Lauter, der an sie erinnert von allen Anderen unterschieden. Alles was man gegessen werden sieht erinnert an jenen Laut (z. B. den Namen Speis) und von ihm aus an alle vorher geschehen Speisen zugleich. Dieser Misstand ist der Begriff. (L. Geiger Marty V. d. d. VIII. 312 und L. Geiger Urspr. u. Entw. d. menschl. Spr. u. Verh. d. d. 1. 49. -

5. Cf. Begriff in Name d. 11.

6. Hiernach lässt sich der Begriff nach seiner psychologischen Entwicklung überhaupt definieren als die durch active Apperception vollzogene Veranschaulichung eines bestimmten Einzelvorstellung
siehe Rückseite

ad 6: Conf. Begriff-Eigenschaften 4 (Rückseite) und: Wir vermögen diese Unterscheidung
[sc. zwischen willkürlicher und unwillk. App.] deshalb nicht als eine zutreffende anzuer-
kennen, weil der Art der Apperception sich wohl von übereinstimmender Art ist, und zwar in einer Willens-
handlung gegenüber den Vorstellungen besteht. In einem deutlichen Bewußtsein dieser Willenshandlung
als solcher gelangen wir allerdings vorzugsweise bei jener Form der Apperception, die wir die active nennen
wollen und bei der unter verschiedenen sich darbietenden Vorstellungen eine bestimmte ausgewählt
wird. Deshalb verwechselt man den Willen mit der Wahl und glaubt von einer Thätigkeit des
Willens Wörter zu sollen, wo ein bewußter Wahlakt vorhanden ist. Aber dieser unentwickel-
ten Willenshandlung muß als eine einfache Form des nämlichen Geschehens notwendig
jene Thätigkeit vorausgehen, welche sich unmittelbar einer in das Bewußtsein gekom-
menen Vorstellung zuwenden, lediglich weil diese als psychische Reiz den Apperceptions-
vorgang nachruft. In dieser passiven Apperception besteht daher die primitive
Willens-thätigkeit gegenüber den Vorstellungen. Hierbei erblicken wir aber den Willen selbst
gleichsam wie in dem Reflex einer seiner Thätigkeit begleitenden Gefühl. Hund L.T. 25

Dazu: Die Apperception muß als der primitive Willensact angesehen wer-
den. Hundt Phys. Psych. II. 14 211

ad 19. Blicke wir nun bei der isolierten Betrachtung eines zusammenge-
setzten Bildes ~~stehen~~ abed stehen, so würde keine noch so lange fortge-
setzte Beobachtung uns entdecken, welche Bestandteile desselben wir

Begriff seine Definition 2

mit einer Reihe zusammengehöriger Vorstellungen. Tritt zu irgend welcher Vorstellung der Reihe A_1, A_2, A_3, \dots ein herrschendes Element h hinzu, so wird die Reihe als eine zusammengehörige aufgefasst und irgend ein Product $h \cdot A$ gewinnt die Bedeutung eines für den Begriff stellvertretenden Vorstellung. Hundt L. I. 46 Cf. Marty c. N. 1) Reinhardt
F. Frege in den Grundlagen der Arithmetik pag 77 Anm. 2. un gegebener Definition „Begriff ist ... ein mögliches Prädicat eines singulären beurteilbaren Inhaltes“ erweist B. Kerry in Anschauung u. ihre psychische Verarbeitung VpPh. pag XI. 27 ²⁸¹ als unhaltbar.

g. Begriff nennen wir jeden (sein Einheit bildenden) Gehalt unseres Bewusstseins, sofern er als denkende Setzung, That des Denkens, aufgefasst wird. Schmidt Dumont VpPh. I. 62*)

g.) .. Schon dem ~~er~~ ersten Schritt [s. auf dem Wege der Entwicklung unserer Erkenntnis] dass wir in der ~~ersten~~ Fassung denken den Erfassung eines Gegenstandes thm, nennen wir einen Begriff, wenn auch vielleicht in diesem keine andere Erkenntnis enthalten sein sollte, als die, dass das Object unseres Denkens von andern verschieden sei. Hundt Log. I. 86

10. Cf. Begriffseigenschaften 2t in ect.

*) Man vgl. damit, was Erdmann: Ther Theorie der Apperception VpPh. I. 313 sagt: „Wir werden deshalb unter Vorstellungen weiterhin die Bewusstseinsvorgänge verstehen, durch die wir Gegenstände [„Vorstellungsinhalte“] nennt Erdmann Doctum. —

zusammen sind, welche zusammengehören, in welcher Art üfning das
Dasein des einen das des andern bedingt. Vergleichen wir aber abcd mit
andern seines gleichen, d. h. mit solchen, auf welche von ihm aus un-
sere Aufmerksamkeit ohne logisches Zutun durch Gesetze unseres
Vorstellungsplanes gelenkt wird, und finden wir, dass in abcd,
abef abeg und ähnlichen die Gruppe abc gleichmäßig vorkommt in,
der Anknüpfung verschiedener ungleicher Bestandteile, so erscheinen
uns diese letzteren als das locker u. trennbar mit dem festen Stamme
des abc Verbundene; das gemeinsame abc aber stellt ihnen nicht bloß
als tatsächlich gleicher Mittelpunkt ihrer Anknüpfung gegen-
über, sondern unter der allgemeinen Voraussetzung, daß hier ein Gan-
zes einander bedingender Teile vorliegt, wird dieser feste Kern zugleich zum
Ausdruck der beständigen Regel, die in den Einzelfällen den Aus-
druck der verschiedenen Nebenbestandteile gestattet und die Art ihrer An-
knüpfung bestimmt. Wollen wir im Leben und in praktischen Zwecken
desselben ermitteln, wo in einem Geschöpfe, in einem Gegenstande,
od. in einer gegebenen Einrichtung die Grenzlinie verläuft, die das
innerlich Zusammengehörige von zufälligen Anlagerungen scheidet,
so setzen wir das gegebene Ganze irgendwie in Bewegung, unter dem
Einfluss der Veränderung werde sich zeigen, welche Teile hier

Begriff v. Defini Form 3

11. (Zweit Standunge f. A III.) Diese innere Synthesis des Gleichen, vermöge deren das
selbe als einheitlich erscheint, liegt nun dem ... Begriffe als Beziehungspart zu
Grunde, oder vielmehr sie ist der Begriff selbst. ... Begriff ist demnach eine
innerlich identische Synthese von Gleichheiten, die nicht auf ein identisches
Objekt, sondern auf verschiedene Objekte bezogen werden. (241). .. Der Begriff
Druck bezeichnet mir die abstrahierte und separat vorgestellte Thatsache, daß
drei Linien in drei Winkeln zusammenstoßen (ibid 243)

12 Cf. abstract- von art 3; dazu Anmerkung: Ich nenne einen begrifflichen Ge-
danken jede Analyse von Vorstellungen, bei welcher Abstraction im Spiele
ist (möge dabei die Zergliederung der Anschauung bis zum einfachsten und
Elementarsten vordringen - wie etwa beim Gedanken: Qualität^[69] - oder mag
durch einheitliche Abstraction aus einer concreten Vorstellung eine unan-
sprüchliche Vielheit von Momenten geschöpft werden - wie etwa beim in distink-
ten Gedanken Rötthe [d. i. rothe Farbenqualität]) und außerdem
jede unanschauliche Verbindung irgendwelcher Vorstellungszirkelle,
sei es, dass diese auch in sich selbst unanschaulich sind (wie beim Gedan-
ken: viersdimensionales Gebilde), sei es, dass sie anschaulich sind, aber bei der
Synthese doch nicht zu einer einheitlichen Anschauung verschmelzen

fest zusammenhalten, während die fremden Beimischungen abfallen, in
welche allgemeinen Verknüpfungsweisen jener Teile bestehen bleiben, während
sie im Einzelnen ihre gegenseitigen Stellungen ändern; Ja in dieser Summe
des Beständigen sehen wir dann das wesentliche innere Gefüge des Ganzen
und erwarten von ihm, dass es auch die Möglichkeit und die Art und Wei-
se des Ausstretes veränderlicher Bestandteile bestimme. Das erste Verfahr-
en, die Hervorhebung dessen, was in verschiedenen während den Beispielen
gemeinsam vorkommt, hat die Logik gewöhnlich befohlen und ist auf
diesem Wege zur Aufstellung: des Allgemeinen [41] gekommen; Ich würde
deinen andern bevorzugen die Bestimmung dessen, was in demselben
Beispiel sich unter veränderten Bedingungen fortsetzt; denn was die
Voraussetzung, dass diese Selbsterhaltung sich nicht von der Gruppe
ab, dem Gemeinsamen vieler einzelnen Vorstellungsganzen,
werden beobachten lassen, recht fertigt eigentlich unsere Annahme,
dieses Zusammengehörige als zusammengehörig und als gehend
der Aufzählbarkeit od. der Unabhängigkeit anderer Bestandteile
anzusehen. Letzte Logik 36 ff.

ad 43. Der Begriff geht aus der Vorstellung hervor, und hängt mit ihr

Begriff Def 4

werden (wie die z. B. bei der Verknüpfung der Wärme und Farbe des Ofens
gilt.) Martz V/10h. XIX 68 f. Anm. Die unmittelb. Fortsetzung d. Notiz 4
13. Cf. Notiz 4 in Act, wo eine zeitl. Definition von Martz gegeben ist.

14. Der Begriff ist die allgemein gültige Erkenntnis von dem Wesen einer
Sache. Harms Logik p 191. ebenda: Wir suchen das Wesen des Begriffs
nicht bloß in der Form der Allgemeinheit einer Vorstellung, sondern in ihrem
Inhalt. — cf. Wesen 2.

15. Merkmale und logische Kategorie sind die unentbehrlichen Bedin-
gungen einer ausgearbeiteten Vorstellung; die logische Durchbildung
einer Vorstellung kann aber noch eine höhere Stufe erreichen, wenn
es gelingt innerhalb der Merkmale solche ^[15] Beispiele zu finden, welche ab-
solut bestimmend od. als die Regel für die übrigen angesehen werden können.
neue Vorstellungen, bei denen dies ^{plu} gegeben ist, nennt man im prägnan-
ten Sinne Begriffe. ... Vorstellung von Kreis wäre etwa: „gleichförmige
runde ebene Figur“; Begriff wird sie, wenn der gleiche Abstand jedes
Peripheriepunktes vom Mittelpunkt als das Maßgebende herausgehoben
wird. So haben wir alle eine Vorstellung von Kugel: so sieht so h. so ein,
so schmeckt so u. so u. s. w.; D. der Chemiker hat den Begriff, der Gesetz

zusammen. doch berichtet sich nicht auf ihr positives Moment, denn
dasselbe lässt sich ja nicht ersetzen und verstehen, sondern auf
ihre Negation, das heißt auf ihr Verhältnis zu den andern Vorstellun-
gen. . . . In dieser Betrachtung des Verhältnisses je einer Vorstellung zu
allen andern richtet sich die Absicht des Denkens auf ihre Begrenzung und
Vereinzelung, auf ihr Nichtsein und ihren Mangel. . . . Das Positive der Vor-
stellung genügt nicht mehr, wir vergleichen u. berichten, determinieren u. od.
negieren, und das Resultat ist der Begriff. Dieser darf aber nicht etwa
als jenes Verhältnis selbst gefasst werden, denn dies würde den Beobach-
tungen widersprechen, die wir an ihm gemacht haben. Um das bereits
[24] Abgehandelte nicht zu wiederholen, sei hier bloß mehr angedeutet dass wir
bei dem Vorgange des wirklichen Denkens uns ebensowenig zu jedem Be-
griff das bezügliche Verhältnis in Erinnerung rufen, als wir etwa die ent-
sprechenden Vorstellungen erregen. Der Begriff deutet vielmehr nur das Ver-
hältnis an, vertritt seine Stelle, bezeichnet es. . . . Es übrig ist uns
noch dar auf hinzuweisen, dass es gar selten eine einzige Vorstellung
sei, auf welche ein Begriff basiert wird, sondern meistens mehrere.

Begriff 2. Def. 5

der Sache, dass es ist eine Verbindung von zwei Volumen Wasserstoffgas mit einem Volumen Sauerstoffgas. Wissenschaft i. Philosophie arbeiten ~~fl~~ lange um von der Vorstellung zum Begriff zu kommen. [Baumann gibt das Beispiel der „Materie“ von der wir nur eine Vorstellung ab der Logik in unserm Empfindungen od. ff. aber keinen Begriff haben.] ... Der Unterschied zwischen Vorstellung im engeren Sinne und Begriff ist daher ein relativer, aus der Vorstellung wird der Begriff mehr u. mehr herausgearbeitet; fälschlich haben namentlich die Neuplatoniker, dann Spinoza u. Hegel einen absoluten Unterschied zwischen Vorstellung und Begriff machen wollen, ob sie zwei ganz verschiedenen Seiten des geistigen Lebens angehört; aber gerade das Eigentümlich-Logische, die Durchdringung der Merkmale mit den Kategorien ist schon bei der bloßen Vorstellung da. Baumann von Clemente pg 14 f. Cf. Pege, Kap 10

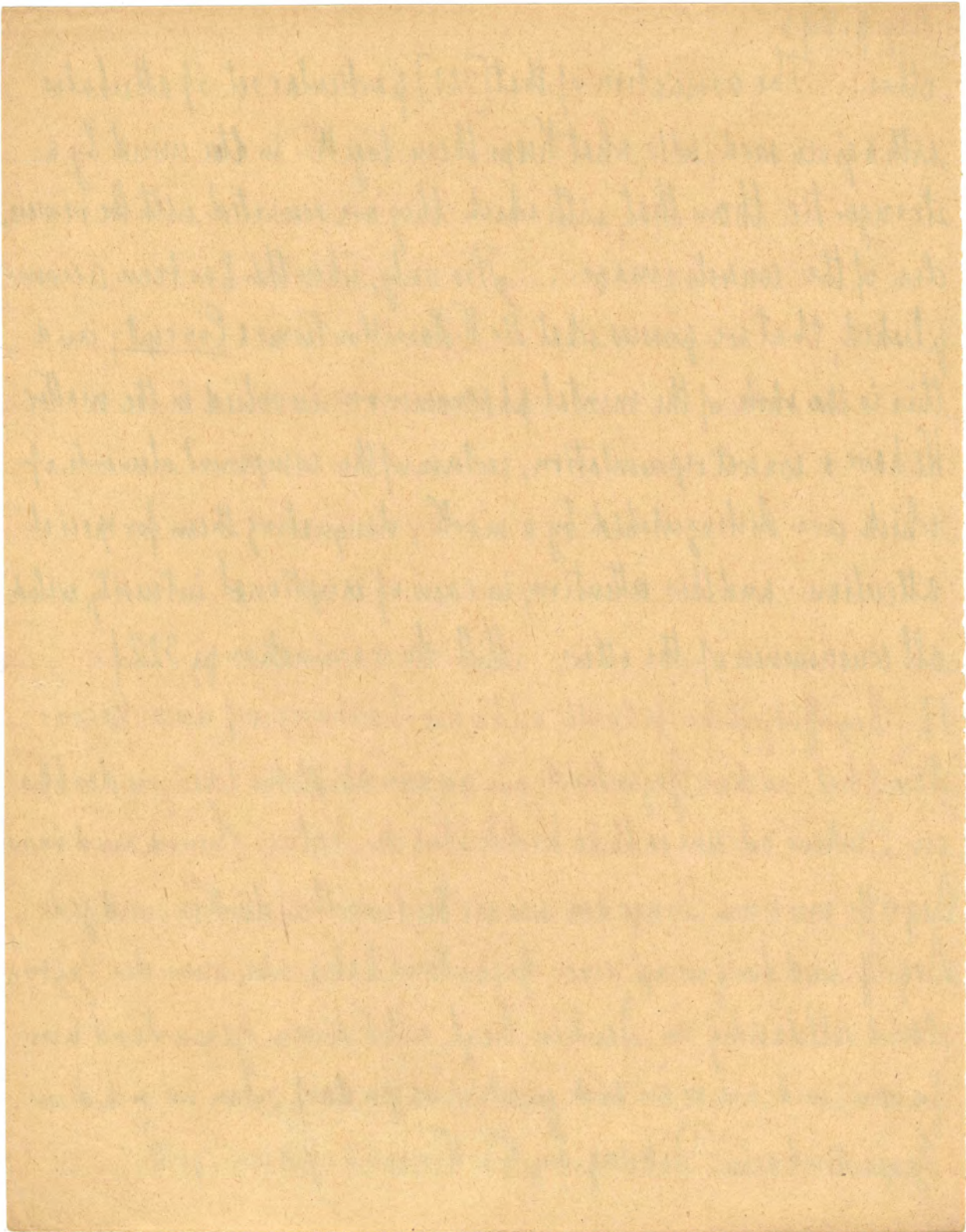
16. When we wish to be able to think of objects in respect of certain of their attributes, ... we effect this by giving to that combination of attributes or to the class of objects, which possess them, a specific name. ... As the name has been directly associated only with those attributes, it is, as likely in itself, to recall them in any one concrete combination as in any other

zwar hat man es entweder mit Gruppen od. mit Reihen od. mit beiden
gleich zu thun. . . . [26] . . . Es handelt sich nun darum, ein Wort
anzufinden, welches alle die verschiedenen Formen des ersten Gliedes
unseres Verhältnisses am schlagendsten wiedergibt, und es dürfte sich der
Ausdruck: Vorstellungseinheit als der passendste und prägnanteste em-
pfehlen. Demnach wäre der Begriff das Zeichen für das Verhältnis einer
Vorstellungseinheit zu allen andern Vorstellungen. Tainchioki p. 231]

Begriff. Def. 6.

other... The association of that [323] particular set of attributes with a given word, ~~is~~ what keeps them together in the mind by a stronger tie than that, with which they are associated with the remainder of the concrete image... It is only, when this has been accomplished, that we possess what Sir H. Hamilton terms a Concept; and this is the whole of the mental phenomenon involved in the matter. We have a concrete representation, certain of the component elements of which are distinguished by a mark, designating them for special attention; and this attention, in cases of exceptional intensity, excludes all consciousness of the others. Mill *An Examination* p. 322 f.

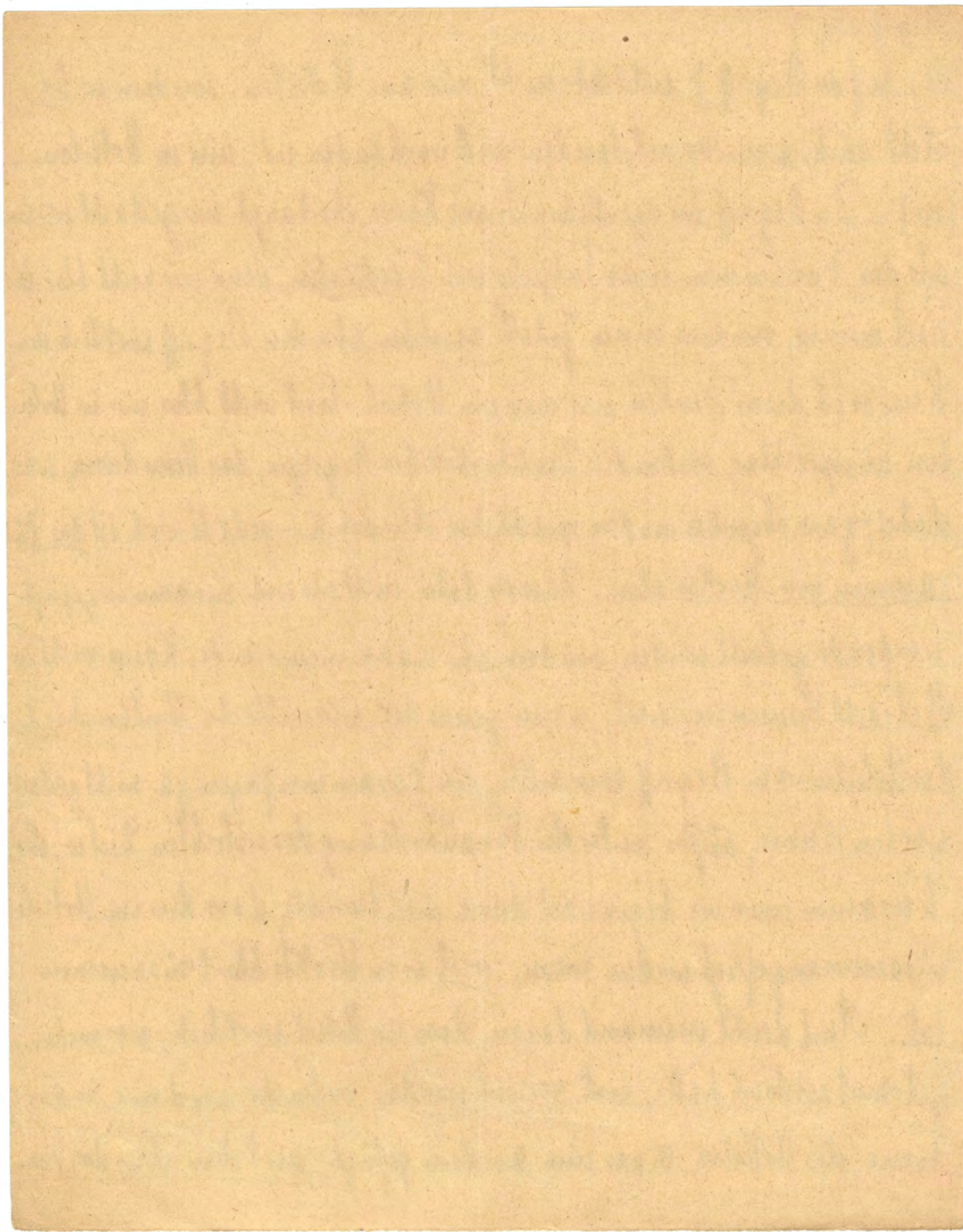
17.) Begriff ist jegliches Gedachte, welches eine Beziehung auf einen Gegenstand hat, sei dieser Gegenstand nun ein ausschließliches Ereignis des bloßen Denkens od. eine sachliche Wirklichkeit der Natur. Hiernach sind unsere Begriffe von einem Dinge das, was wir bei demselben denken, und jeder Begriff wird demgemäß einen Gegenstand haben, oder, wenn der Gegenstand vollständig im Denken liegt, selbst diesen Gegenstand umfassen, und wie man auch jederzeit sagen darf, schon an sich dieser Gegenstand sein. *Lehrbuch Logik u. Wissenschaftstheorie* p. 10.



Begriff. 2. Def. 7

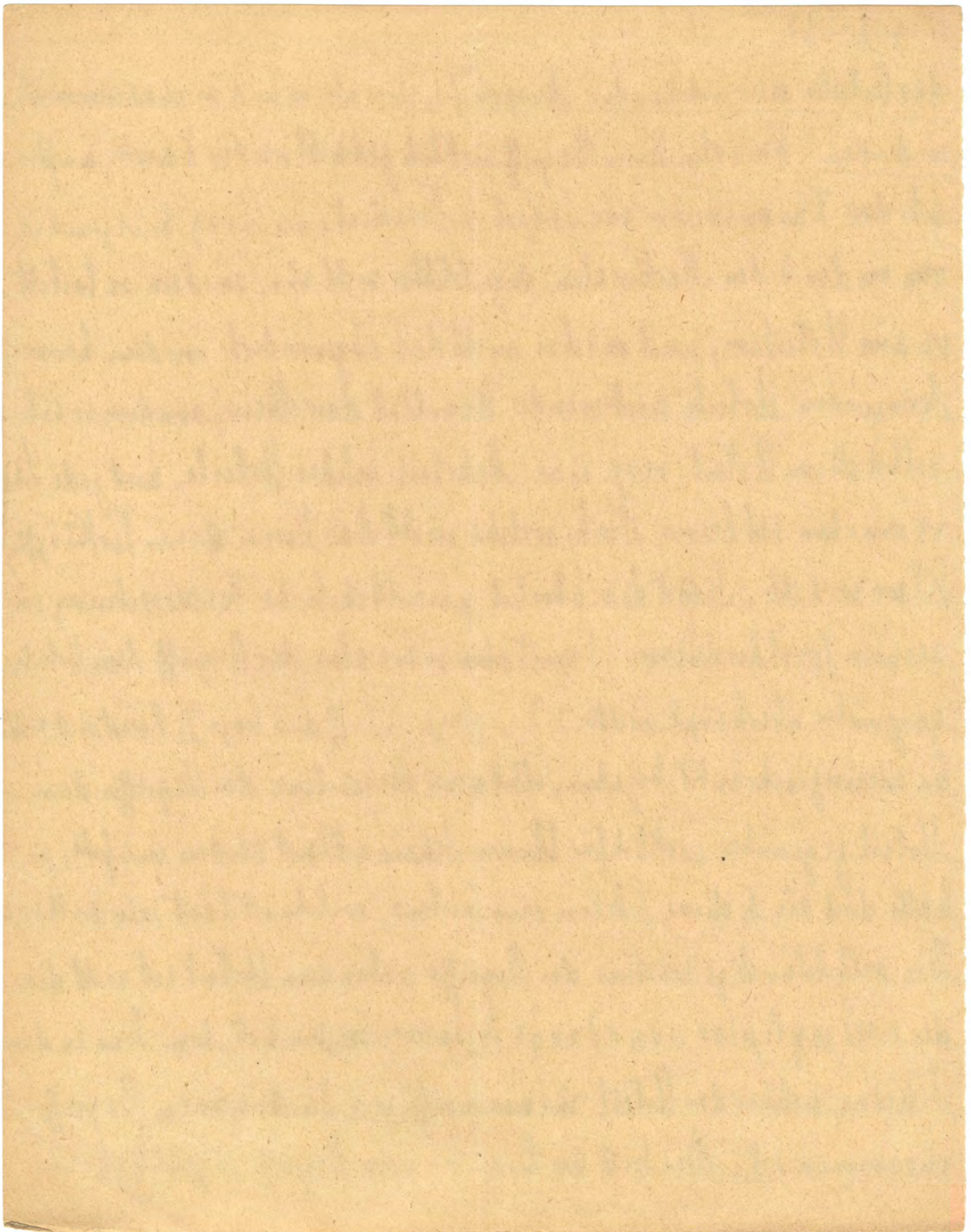
18.) Er [der Begriff] entsteht nicht nur aus Urteilen, sondern er be-
steht auch, wenn er entstanden und vorhanden ist, nur in Urteilen...

[21]. — Der Begriff im eigentlichen Sinne kann überhaupt nicht gedacht werden
als des Zusammen eines Subjectes mit Praedicaten. Wenn wir nicht bloß das
Wort nennen, sondern seinen Inhalt verstehen, also den Begriff wirklich den-
ken, so ist dieses Denken immer ein Urteil. Es ist nicht bloß nur in Urtei-
len aussprechbar, sondern die Denkbarkheit des Begriffes, das Wissen dessen, was
dabei, — ganz abgesehen von dem sprachlichen Ausdruck — gedacht wird, ist das Zu-
sammen von Merkmalen. Dass sie dabei nicht als erst zusammengefügt
werdende gedacht werden, sondern als zusammenseiende, kann nicht in
Betracht kommen, weil, wenn jenes der wesentliche Unterschied
des Urteils vom Begriff sein sollte, ein Zusammenfügen ja nicht gedacht
werden kann, außer unter der Voraussetzung des erstrebten Zieles, des
Zusammenseins, begründet durch die Thatsache, dass dies im Urteile
zusammengefügt werden müsse, weil es in Wirklichkeit zusammen
ist. Auch denkt niemand daran, dass im Urteil wirklich, was vorher
getrennt existiert hätte, erst vereint würde, vielmehr wird nur in der
Form des Urteils eines zum andern gefügt, mit dem eben das Wissen



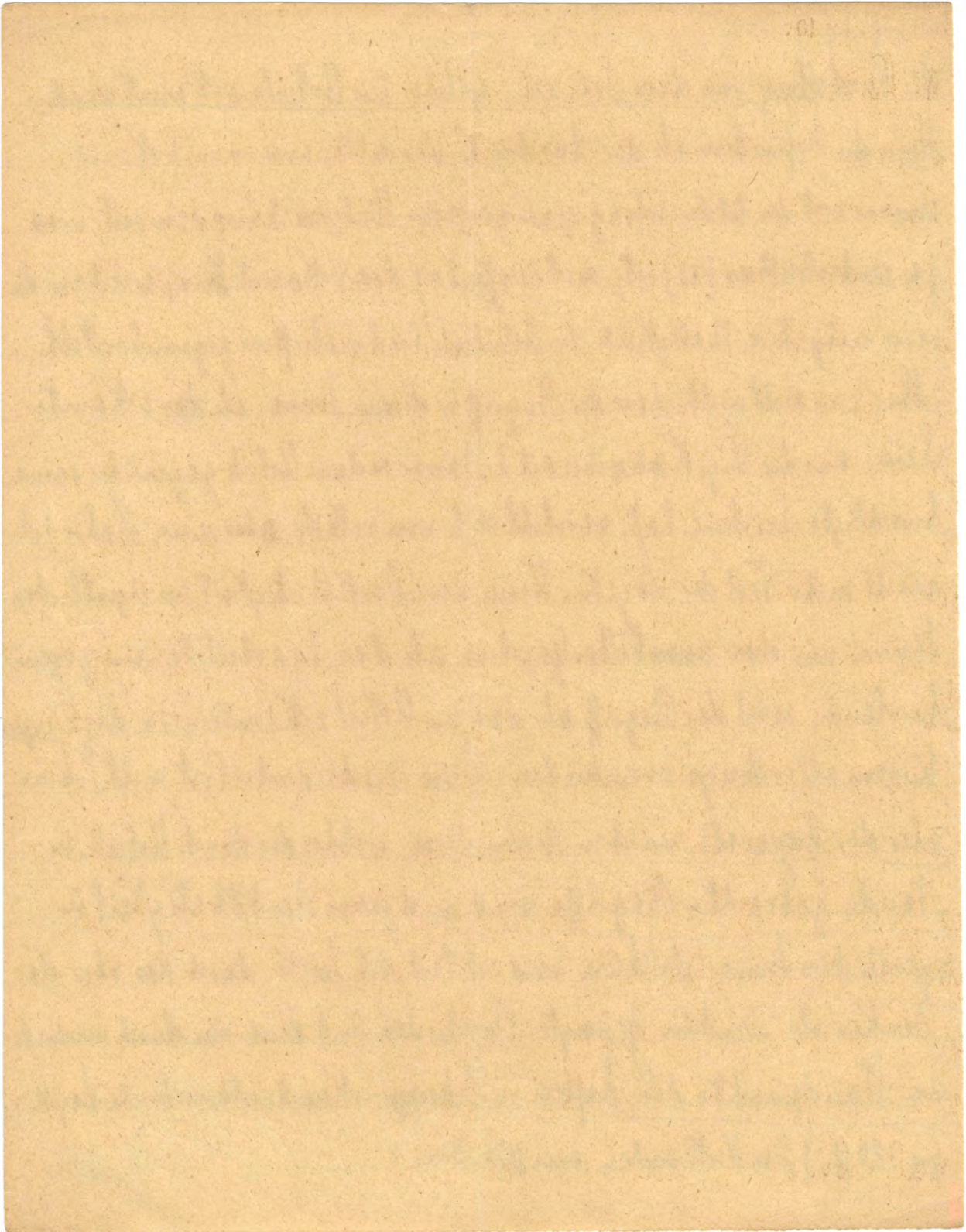
Begriff's Def. 8.

des Urteils aus mehreren Ausdrücke, dies als so und so zusammen
zu denken. Wenn also kein Begriff wirklich gedacht werden kann, außer
als das Zusammen von Subjekt u. Prädicat, von Ding u. Eigenschaft,
~~von~~ von den in den Merkmalen, so entsteht es nicht nur, sondern so besteht
es aus Urteilen, und so ist es nicht das abgesondert von dem hervor-
bringenden Urteile existierende Resultat desselben, sondern es ist
selbst dieses Urteil, resp. eine Mehrheit solcher Urteile, und jede The-
se von ihm ist leeres Trost, welche nicht das Wesen dieser Verknüpfung
klar macht. Sie ist die absolut unentbehrliche Voraussetzung in
seinem Verständnisse. Somit also wäre also der Begriff dem Urteile
gegenüber überhaupt nichts...? ... [122] ... [die Frage] löst sich nicht
so uneingeschränkt bejahen. Selbst wenn die Existenz des Begriffes dem
Urteil gegenüber wirklich für blossen Schein erklärt werden müsste, so
hätte doch auch dieser Schein eine Existenz, welche erklärt sein will.
Die selbstständige Existenz des Begriffes neben dem Urteil ist nicht die
des Κατά φύσιν ἀποδοκίμη λογισμοῦ, sondern hat ihren Sinn in dem
Scheine, welcher das Urteil zusammenfügen lässt was im Begriff
zusammen ist. Hier tritt im Begriffe vom Begriff eigentlich was



Begriff, Def. 9.

die Vorstellung von dem Sein ein, welches im Urteile erkannt wird.
Wenn die Definition als der Ausdruck der vollkommenen Erkenntnis
immer erst der letzte Ertrag einer ganzen Untersuchung sein soll, was
ja unbestreitbar [23] ist, so ist sie offenbar das erkannte Sein, welchem die
rein subjektive Thätigkeit des Urteilens und Schließens gegenübersteht.
Aber was sieht nicht, dass der Begriff in diesem Sinne, als das erkannte
Sein, aus der Logik ausschließt? Dass er so dem Urteile gegenüber seine
berechtigte Existenz hat, versteht sich von selbst, aber seine Lehre ist
nicht mehr Teil der Logik. Wenn der Denkhätigkeit im eigentlichen
Sinne nur das unmittelbare Gegebene als das bearbeitete Sein gegenüber
besteht, so ist der Begriff als das im Urteil erkannte Sein der Dinge
hiervon allerdings verschieden. Diese Verschiedenheit ist nicht Schein,
aber der Gegensatz zwischen diesem Sein, welches die durch Urteile in
Stand gebrachten Begriffe sind, und jener Denkhätigkeit im
eigentlichen Sinne ist Schein, und erklärt sich leicht durch das über das
Denken als Denken Gesagte. Verschieden sind diese nur durch verschiede-
ne Standpunkte der Reflexion. Schuppe Erkenntnistheoretische Logik
pag 120 ff. (Das Werk erschien anno 1878, Bonn)



19. Wenn der Unkundige vom Creditwesen od. vom Bankwesen [38] spricht, so merken wir dieser Ausdrucke keine Uebergang ab, eine Anzahl von Geschäften und Einrichtungen bilde ein zusammen gehöriges Ganze, aber er würde nicht anzugeben wissen, worin der Nerv ihres Zusammenhanges liege, oder welche Grenzen dies Ganze von dem abscheiden, was nicht zu ihm gehört. Durch diesen Nebengedanken, das Mannigfache sei nicht wie da, wie ein zusammenweisender Haufe, sondern gebe sich ab ein Ganzes von Teilen gewisse Grenzen, innerhalb deren es eine geschlossene Einheit sei, ist die allgemeine Absicht des Denkens formell an diesem Inhalt markiert, ohne noch sachlich erfüllt zu sein. . . . Worte wie Natur, Leben, Kunst, Erkenntnis, Thier & viele andere . . . drücken nur die Meinung aus, dass eine gewisse meist nicht genau begrenzbare Menge von Einzeldingen, seien es Gegenstände od. Merkmale von Gegenständen oder Ereignisse, die sich aneinanderknüpfen, auf irgend eine Weise durch ein innerliches Band zu einem Ganzen vereinigt sind, welches sich wieder einen Teil seines Inhalts rauben lässt, ohne zerstört zu werden, noch einem beliebigen Zusatz in seine abgeschlossene Einheit

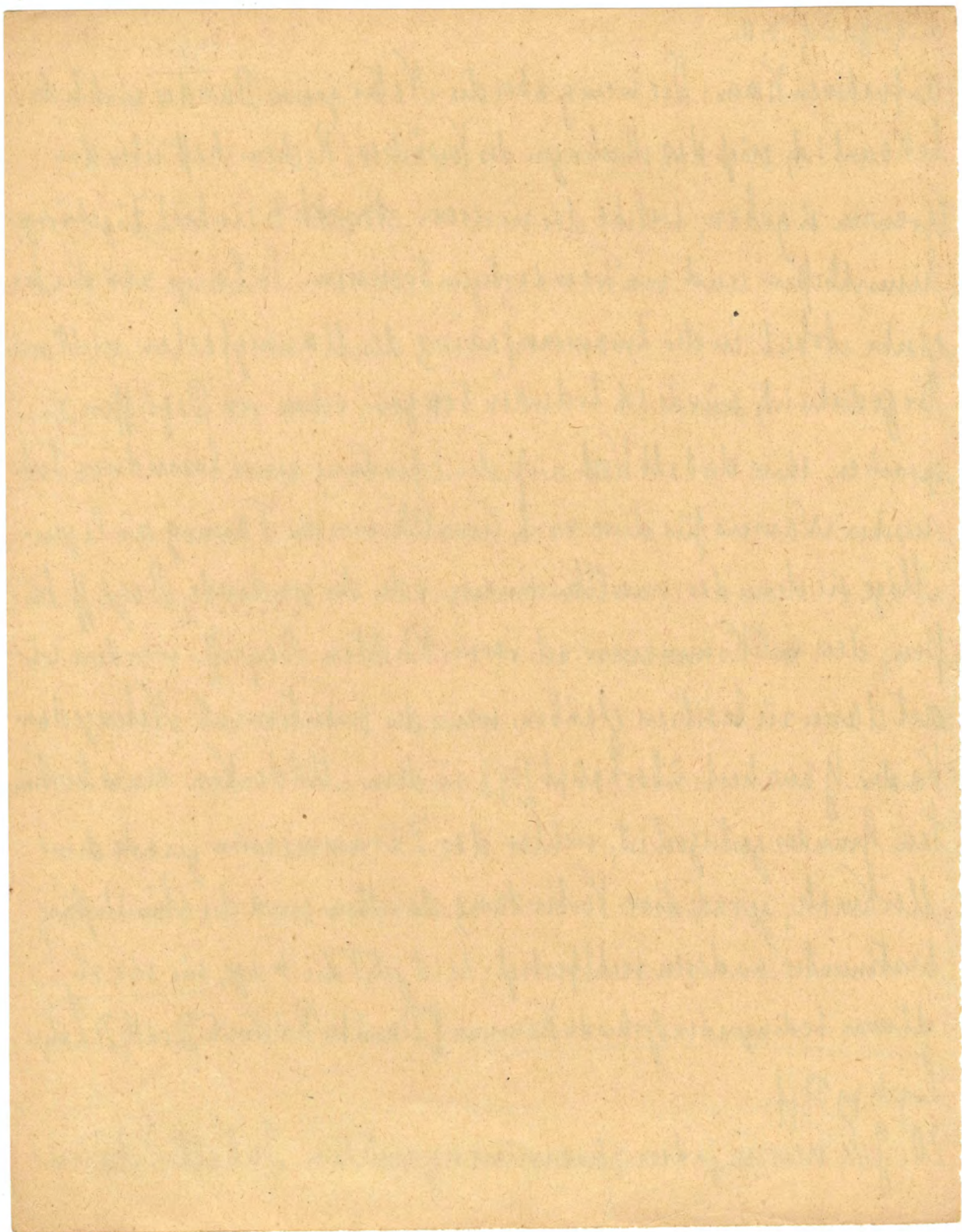
Verhältnis v. Gehalt u. Umfang

- 1.) Cf. Kontellingsmieser Nr. 3, 4, 5. -
 - 2.) Es bedarf, um die Beziehung zwischen Begriffsinhalt und -Umfang als eine funktive (wie schon in Clape de Inclusion-Exclusion) zu kennzeichnen, keineswegs der vielfach propozitierten, aber bekanntlich in allgemeine Fälle nicht gültigen Implikationen Proportionalität herbei; hier genügt vielmehr die bloße und unabweisbare bestehende Tatsache, daß jedem präzis definierten Begriffsinhalt ein vielmehr nicht zählbarmäßig so stark dezent bestimmter Umfang ^z zu kommt, daß: von jedem gegebenen Umstande entscheidet zu können, ob er unter demselben Falle oder nicht keinem wesentlichen Hins derin unterliegt. Der Umstand, daß manche Abstände rängen des Begriffsinhaltes den zugehörigen Umfang nicht affizieren, beintäuscht keineswegs den funktiven Zusammenhang beide.
- (Kerry v. v. Nr. IX. 469f.)

Begriffs-Def. Th. II.

aufnehmen kann. Wie wenig aber die Natur jenes Bandes wirklich bekannt ist, zeigt das Misslingen des Versüchtes, Rechenschaft über die Grenzen zu geben, welche das in dieser Hinsicht & Einheit Zugehörige ausschließen und von Fremdartigen trennen. So lange wir die historische Arbeit in der Zusammenfassung des Mannigfachen nicht weiter gediehn ist, würden sich bedenken tragen, schon von Begriffen zu sprechen, ihre deshalb Wert auf die Erfindung eines besondern technischen Namens für diese noch unvollkommene Fassung zu legen. Möge sie denn der unvollkommenen oder des werdende Begriff heißen; den vollkommenen od. verwirklichten Begriff werden wir erst dann zu besitzen glauben, wenn der intentionale Nebengedanke der Ganzheit überhaupt [39] in dem Mitdenken eines bestimmten Grundes gesteigert ist, welcher das Zusammensein gerade dieser Merkmale, gerade diese Verbindung derselben und die Ausschließung bestimmter anderer rechtfertigt. Es ist jetzt die Frage, wie wir zu diesem bedingenden Grunde kommen [Darin bei Rückseite Hed 14] Lotze Logik pg 37 ff.

20. Ich nenne jeden zusammengesetzten Inhalt's dann



Begriff. Def. 12.

cf. Begr. Def. 22, Wesen 32

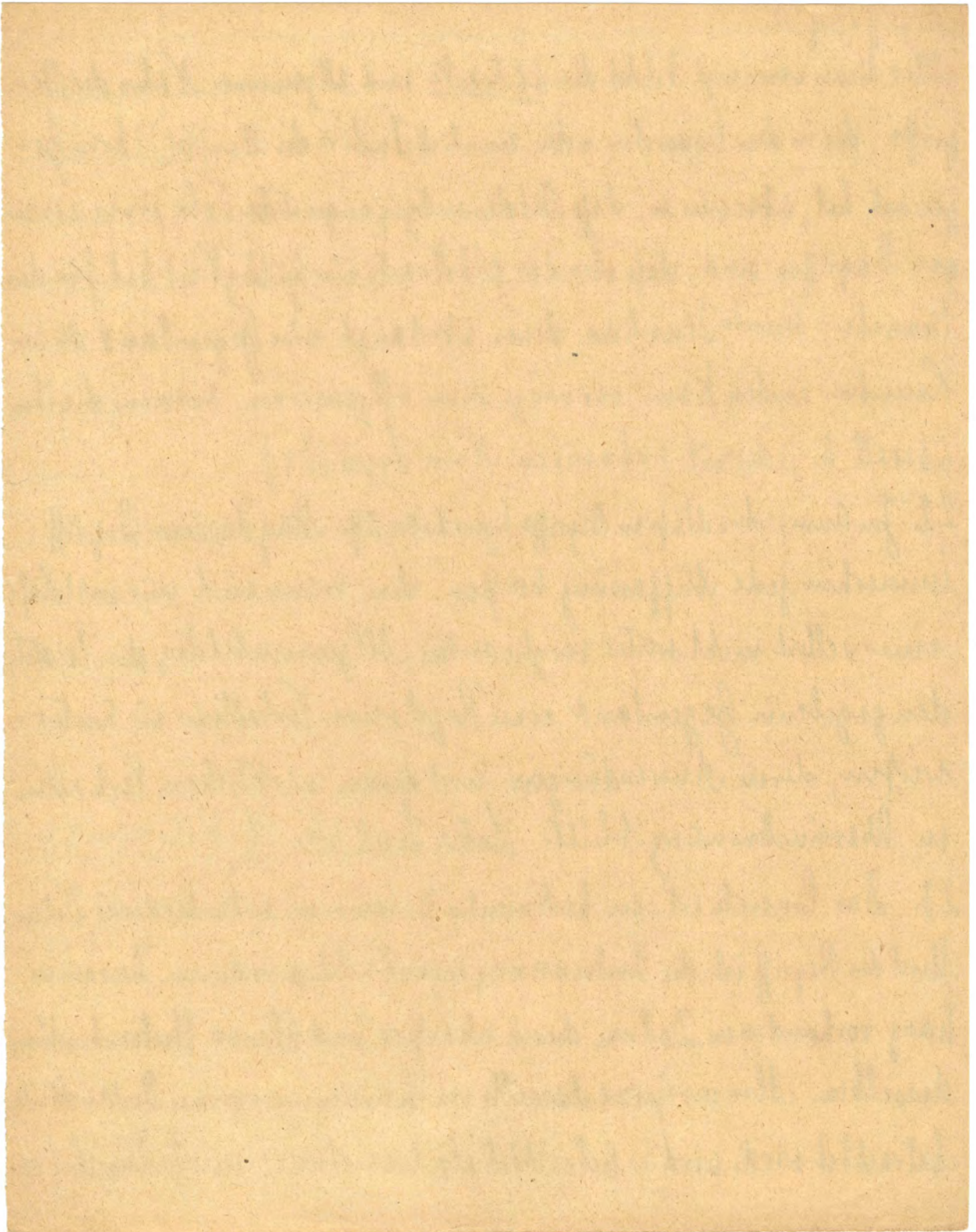
da begrifflich gefasst oder Begriff, wenn in ihm ein Allgemeines, I, mitgedacht wird, welches den bedingenden Grund für das Zusammensein aller seiner Merkmale und für die Form ihrer Verknüpfung enthält. Logik Logik 44

(Hölderungen d. d. Begriff. Umfang 13.)

{ z. B. This in Begriff, was man mit dem organischen Wesen (p. 45)

21. 1) Sie (die Begriffe) prädicieren stets nur Allgemeines, d. h. Zeitliches u. Räumliches, welches ursprünglich ihre ganze Substanz ausmacht; haben daher die Fähigkeit, objektiv überall, auf jede Zeit und jeden Raum angewandt zu werden. 2.) Sie treten selbst aus der Bestimmtheit von Zeit u. Raum, verlieren die sinnliche Anschaulichkeit und sind eben dadurch im Stande unendlich Fides in sich zu befassen. Damit verleihen sie dem Denken eine subjektive Beweglichkeit, wodurch die entlegensten und unähnlichsten Dinge mit einander in Verbindung gebracht werden können, die flüchtigste Erscheinung festgehalten und das scheinbar Ewige in Bewegung gesetzt und als werdend betrachtet wird. 3.) Sie sind selbst in beständigem Werden u. Wandel, können in keinem Momente der Zeit festgehalten werden, haben also die Fähigkeit, sinnliche Erfahrung in sich aufzunehmen und als Elemente des Denkens frühere Gedankenarbeit einzusammeln und wieder zu entwickeln.

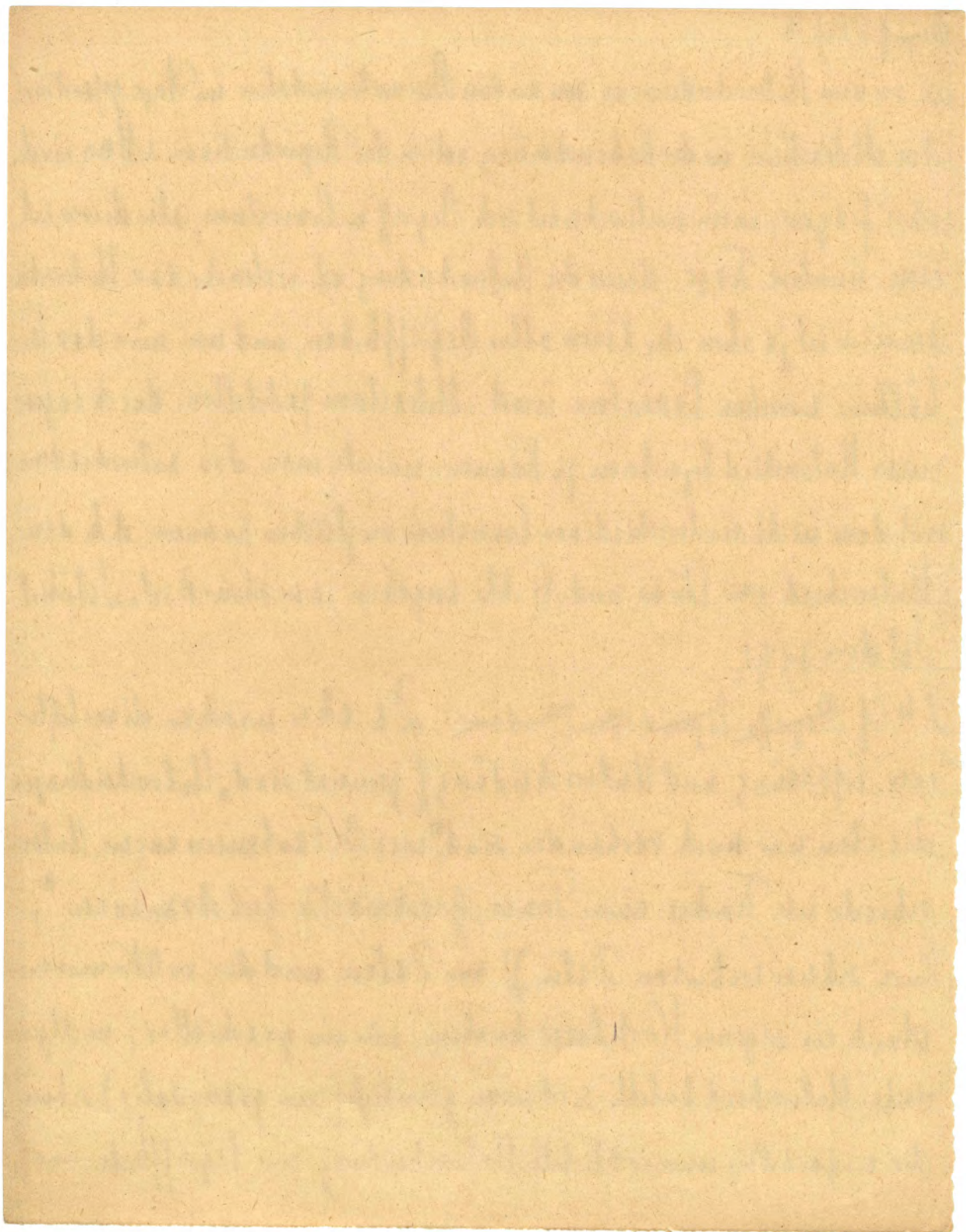
Die (Merkmal-) Gruppe ~~ABC~~, welche aber in a' b' c' als
Modifikation ~~unter sich läßt~~, ist diejenige, welche



Begriff 2. Def. 14.

in seinem Unterschiedsein von andern Bewusstseinsdaten im Auge gefasst wird, ist es Abstractum in der Wahrnehmung od. in der Reproduktion. Man wird nun fragen, worin unterscheidet sich Begriff h. Concretum, aber dieses ist eine sinnlose Frage, denn die Unterscheidung od. vielmehr das Unterschiedsein ist ja eben der Keim alles Begrifflichen, und um nun das Verhältnis zwischen Concretum und Abstractum feststellen, durch irgend einen Unterschied bezeichnen zu können, müsste man das unterschiedene mit dem nicht unterschiedenen Concretum vergleichen können, d. h. den Unterschied von Etwas und Nichts angeben, was absurd ist. Schubert Sol dem pg 94.

24. Cf. ~~Begriffe Eigenschaften~~ ~~30~~ ~~denn~~: Da aber zwischen dieser letzteren Erfassung und Unterscheidung gemeint sind, "Unterscheidungen, die eben uns noch vorhanden sind, wie B. Farbenmancen, Unterschiede im Timbre eines Tones, geschmacks-, geruchsmanen", kann schwer isolierbare Daten \mathcal{D} von Daten und der vollkommenen durch ein eigenes Wort bezeichnen, wie ein gradueller, nicht generischer Unterschied besteht, so ist man genötigt (cum grano salis) schon die einfachste, unmerkliche Unterscheidung eine begriffliche und



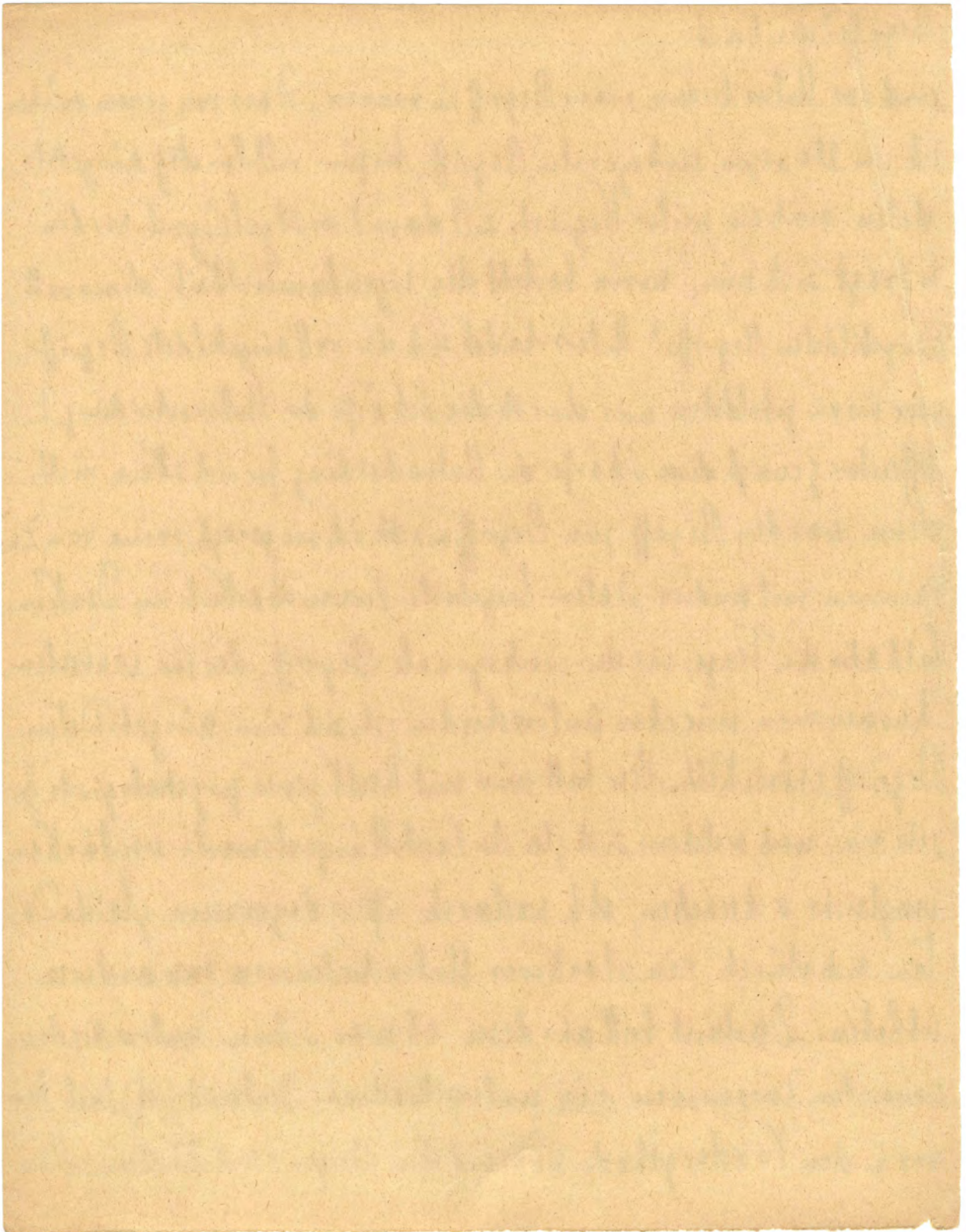
Begriffs-Definition 15

und das Unterschiedene einen Begriff zu nennen. Dass von einem solchen ich nicht sage, embryonalen Begriff bis zum vollständig ausgebildeten noch ein weiter Weg ist, soll damit nicht geleugnet werden.

Es fragt sich nun, worin besteht die Eigentümlichkeit dieses voll ausgebildeten Begriffs? Unterscheidet sich der voll ausgebildete Begriff vom un- ausgebildeten nur durch die Schärfe der Unterscheidung?

Offenbar genügt diese Schärfe der Unterscheidung für sich allein nicht, denn, was den Begriff zum Begriff macht ist, wie gesagt seine vom Zusammen mit andern Dingen losgelöste Verwendbarkeit im Denken.

Es ist aber die Frage, wie der embryonale Begriff, der im concreten Zusammen mit andern unterschieden ist, sich zum ausgebildeten Begriff entwickelt. Hier tritt nun mit Recht jenes psychologische Gesetz ein, nach welchem sich gleiche Vorstellungselemente verstärken, ungleiche schwächen, d. h. wodurch oft verschiedene gleiche Dingen sich durch ein stärkeres Unterschiedensein von andern abheben. Dadurch tritt aus dem oft war schon unterschiedenen concreten Zusammen ein unterschiedenes Bestand[teil] hervor in den Vordergrund, während die übrigen zurücktreten. Man



Begriff, Def. 16

hat abstrahiert, eine Abtraction vollzogen, oder vielmehr die Abtraction vollbricht sich von selbst. Scholast. Soltau 105 f.

25.) Cf. Vorstellungsweisen 21.

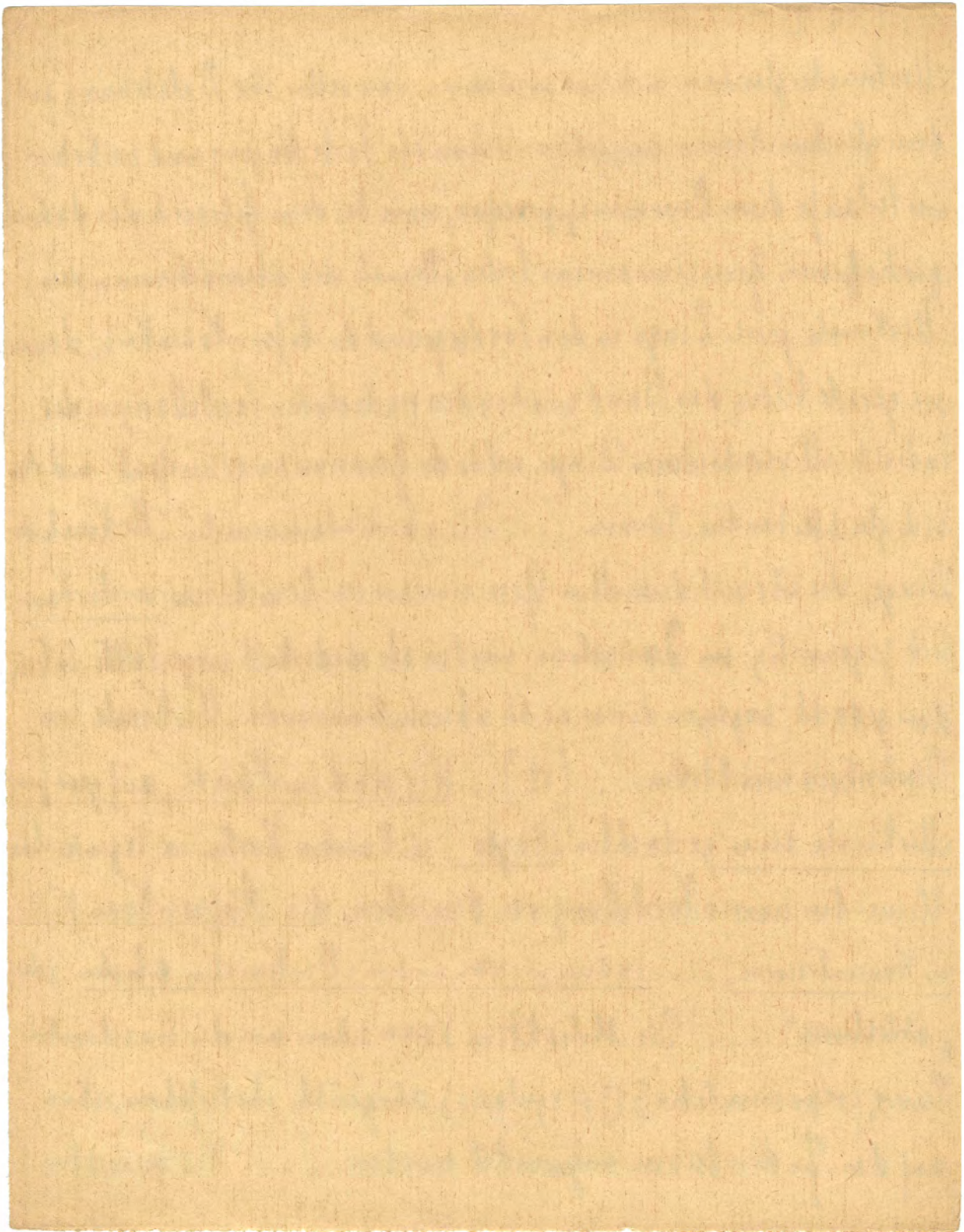
26.) Hist. ebensov wenig zu definieren möglich, was das Concreteum sei, wie was der Begriff sei (wenigstens in Bezug auf die Elemente des Begriffes.) Denn eine jede Definition des Concreteum löst es in Unterschiede, Begriff auf, und der Begriff, sobald er definiert werden soll, setzt den Begriff schon voraus. Scholast. Soltau 147.

27. Such general ideas [as man or virtue], when reduced to a precise form as by the logician are spoken of as concepts. Sully (Am. Journ. "The use of such expressions [i.e. conceptual thought] must not however, blind us to the fact, that a concept ~~strictly speaking~~ is something logical, an ideal form of the general idea rarely, if ever, realised in our actual thinking processes. Sully Psychology of Conception. The Moral Ad. I. pg 491.

28. Wir pflegen.. solche Dinge mit demselben Gemeinnamen zu bezeichnen, welche dadurch, dass sie einander in Hinsicht bestimmter

Begriff. Def. 17.

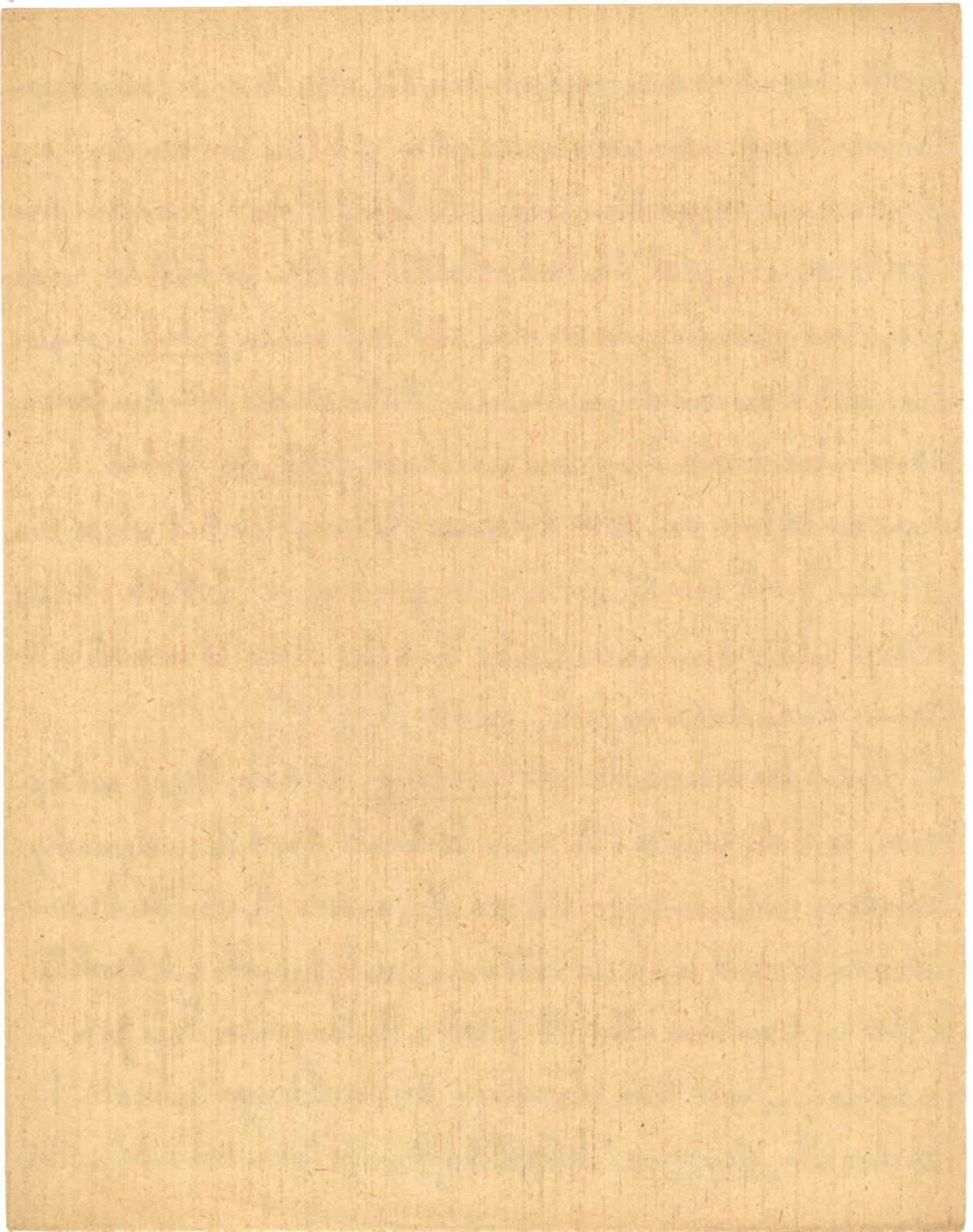
Merkmale gleichen, sich uns sozusagen von selber zur Bezeichnung mit dem gleichen Namen empfehlen. Schon als Vorbedingung und weiterhin im Verlaufe dieses Benennungsprozesses, sowie bei dem Gebrauch der dadurch geschaffenen Gemeinnamen treten allernachst die übereinstimmenden Merkmale jeder Dinge in den Vordergrund der Aufmerksamkeit, denn sie gerade bilden das Band zwischen den wechselnden Vorstellungen der individuell verschiedenen Dinge, welche der Gemeinnamen Ursprung sind und die sich gleichförmigen Namen. . . . Die übereinstimmenden Merkmale der Dinge, die wir mit demselben Gemeinnamen bezeichnen, verstärken sich gegenseitig im Bewusstsein, werden als wiederholt vorgestellte intensivere gedacht, wogegen deren nicht übereinstimmende Merkmale im Bewusstsein zurücktreten. . . . [82]. . . Wir sind im Stande, auf gewisse Merkmale eines gedachten Dinges, mit andern Worten in irgendwelchen Elementen unserer Vorstellung von demselben, die Aufmerksamkeit zu konzentrieren, . . . indem wir von andern Merkmalen abstrahieren oder „abstrahieren“. . . . Die Abstraktion kann schon an der Einzelvorstellung (representatio [83] singularis) ausgebildet, ihre Verfahren schon auf das Individuum angewendet werden. . . . Wir vorerwähnten



Begriffs Def. 18

vorstehend genetisch auseinanderzusetzen, auf welche Weise wir dazu gelangen, aus einem Begriff, *notio, conceptus, conceptio* zu bilden von den durch einen Gemeinnamen dargestellten Dingen. Der Begriff ist das - in gewissem Sinne unvollendet, ein, "Ideal" bleibende Resultat des eben geschilderten Prozesses. Sein, "Wesen" (*essentia*), oder wie man auch sagt, seinen, "Inhalt" (*complexus, intentio*) bilden eben die gemeinsamen Merkmale der mit dem Gemeinnamen bezeichneten Dinge, und zwar seinen, "faktischen" Inhalt diejenigen der letzteren, auf welche bei seiner Bildung reflectirt wurde, seinen, "idealen" Inhalt aber die sämtlichen gemeinsamen Merkmale überhaupt, welche als solche erkannt werden könnten, die es aber vielleicht niemals vollständig ausgedenken möglich. Schröder A. S. L 81 ff.

29.) Auch das individuelle oder Einzel Ding wird als, "Begriff" mit einge-lassen; es ist der Komplex aller seiner Merkmale, durch deren eigenartige Verbindung miteinander es sich von allen anderen Objekten des Denkens unterscheidet und so als ein vollkommenes bestimmtes sich darstellt. In ihm und mit ihm selbst fällt Inhalt u. Umfang seines Begriffes in eins zusammen. Durch diese Einrichtung des Einzel Dinges unter die (bis her nur als, "allgemeine" betrachteten) "Begriffe" erweitert wir die Apper-



Begriff 22 of 14.

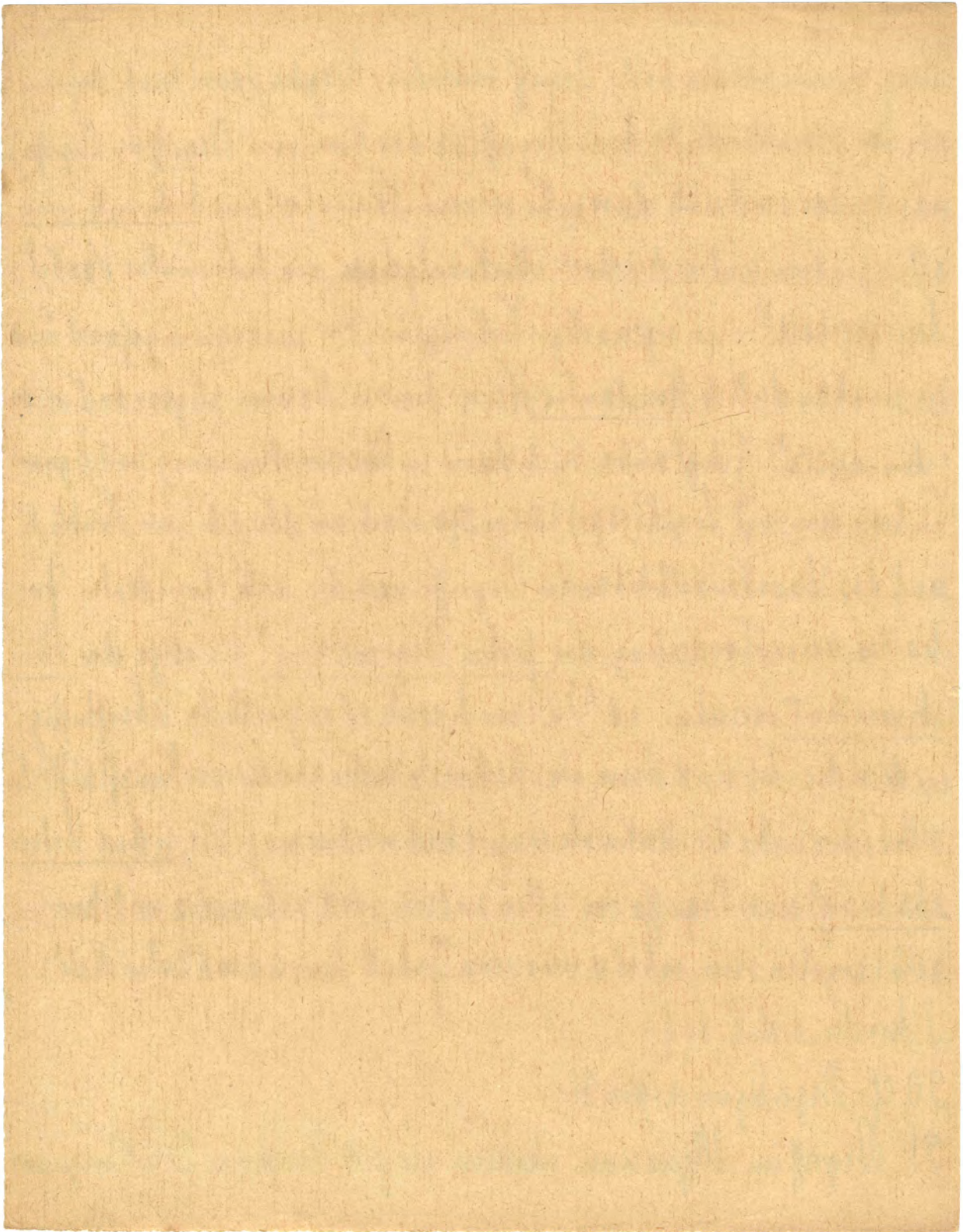
sung, die wir mit dem Worte „Begriff“ verbinden. Wir geben damit kund, daß uns
als das charakteristische beim Begriff (als das Wesen vom Begriff des Begriffs)
nichts anderes erschreckt, als unter seinem Namen [90] eine bestimmte von
allen andern unterscheidbare Merkmalgruppe, ein bestimmter Vorstel-
lungsgesamt¹⁾ - in eigenartiger Verknüpfung²⁾ - zusammengefasst und
in unabweisbar, konstanter Weise diesem Namen zugeordnet werde.

(Anm. d. H. i. 20) Ich glaube mich darin in Übereinstimmung mit Sigwart
zu befinden, vgl. Logik (1873) I 105 p. 270. Doch möchte ich, im Hinblick
auf das Unvollendetbleiben der Begriffe nach der Seite ihrer idealen In-
halts, seiner Forderung der „ersten Begründung“ die obige der Be-
stimmtheit vorziehen. ad 2) Dieser Zusatz ist eigentlich überflüssig,
indem die Art und Weise, wie Merkmale miteinander verknüpft sind, schon
selbst schon unter die Merkmale eingerechnet werden mag. Die „ihre Unters-
scheidung“ eines Begriffs von allen andern wird notwendig mit ihm
selbst gegeben sein, sobald wir sein Inhalt hinreichend entwickelt.

Schröder S. d. L. 89 ff.

30 cf. Begr. Eigenschaften 31.

31. Begriff im Allgemeinen nennen wir jede durch das Denken gewun-

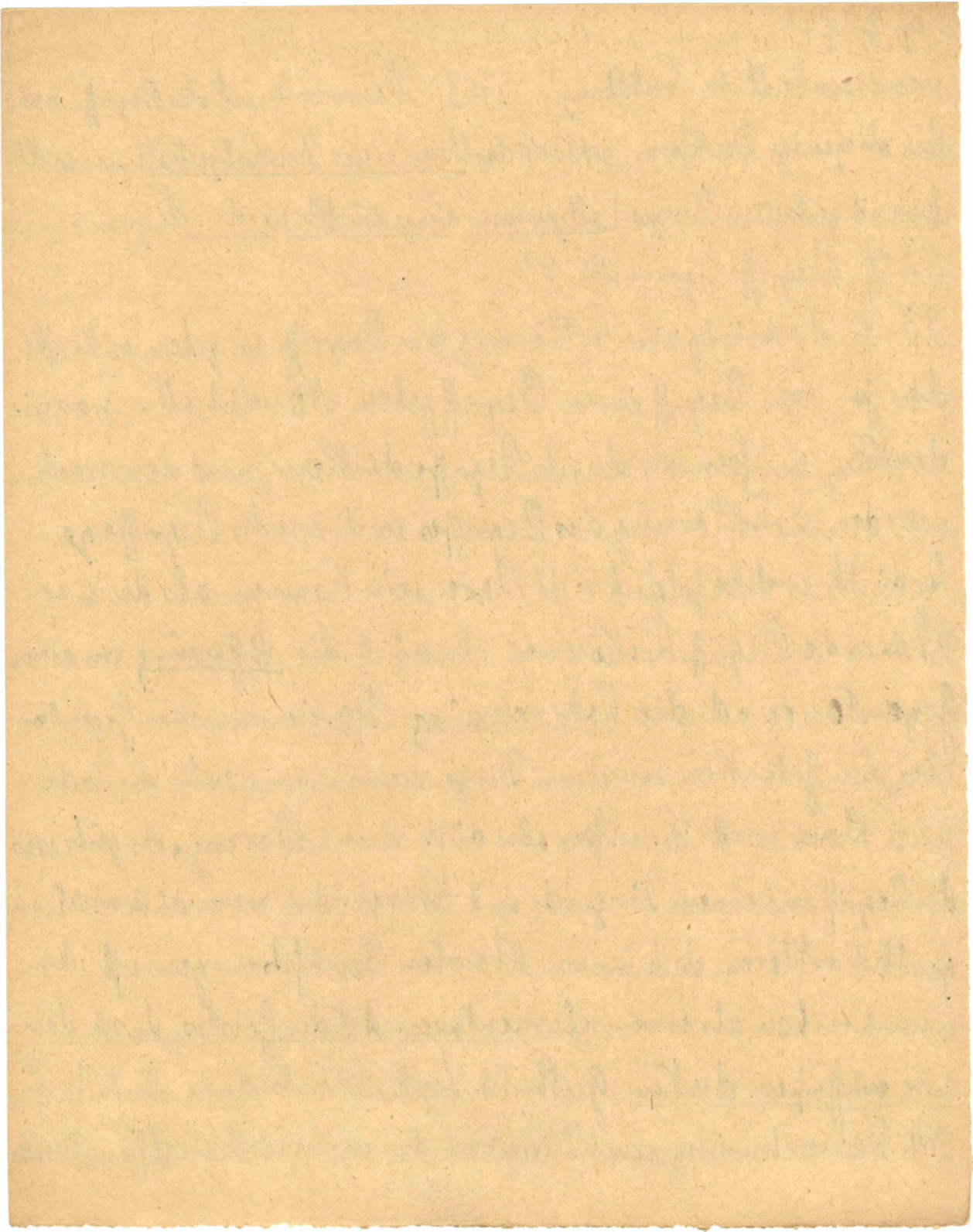


Begriff 2 f. 20

neue einheitliche Vorstellung... [25] Demnach ist der Begriff näher
hin diejenige Denkform, wodurch das Wesen eines Denkobjectes (eines wirkli-
chen od. gedachten Dinges) allgemein ausgedrückt wird. Lage am 24

32 f. Begriff (Eigenschaften) 33.

33. Es ist schwierig eine Erklärung vom Begriffe zu geben, es heißt
das ja, vom Begriffe einen Begriff geben. Nämlich alles, was wir
denken, müssen wir durch Begriffe denken, und demnach
werden zur Erklärung des Begriffes auch wieder Begriffe ge-
braucht, welche folglich nicht klarer sein können als der zu er-
klärende Begriff. Wir können ihn auch die Auffassung von einem
Gegenstande od. die Wahrnehmung, Apprehension eines Gegenstandes,
den Gedanken von einem Dinge nennen, womit aber die Sache
nicht klarer wird. Wir wissen aber auch ohne Erklärung, ob sich von
dem Begriffe von einem Dinge ist, und können ihn, wenn auch nicht ein-
gentlich erklären, doch in dem klarsten Bewußtsein gemäß ihm
umschreiben als einen elementaren Act des Geistes, durch den
wir auffassen, denken. Gutbercht Logik u. Erkenntnistheorie. Münster 1862
34. Wahrnehmung eines Dinges ist das unmittelbare Auffassen werden

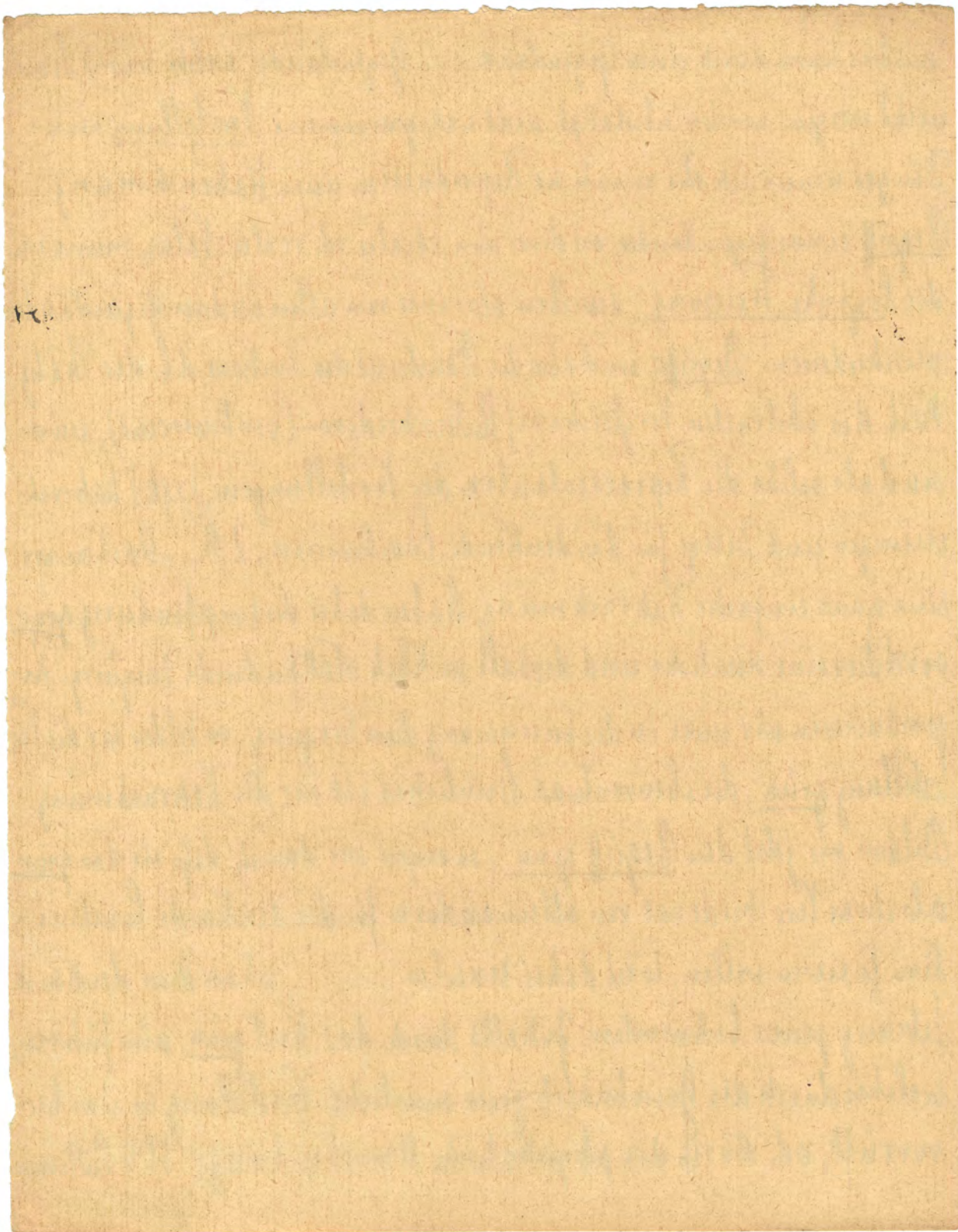


Begriff, Def. 21.

unserer Sinne durch einen Gegenstand. . . . Gegenstände, welche unsere Sinne nicht erregen, werden überhaupt nicht wahrgenommen. Vorstellung eines Dinges nenne ich die sinnliche Reproduktion einer Wahrnehmung.

Begriff eines Gegenstandes, sei dieser nun idealer od. realer Natur, nenne ich die logische Fixierung desselben als eines von allen andern Gegenständen verschiedenen. Begriffe sind also die Bausteine des Denkens, d.h. der Thätigkeit des abstracten Vergleichens (Unterscheidens-Combinirens), und sind als solche die Repräsentanten der Vorstellungen, [396] Wahrnehmungen und Dinge für das denkende Combinieren. Z.B.: Machen wir eine ganz einfache Wahrnehmung, haben dabei die Empfindung grün, so ist dies eine sinnliche und deshalb wirklich stattfindende Erregung. Reproduzieren wir nun in der Erinnerung diese Erregung, so bilden wir die Vorstellung grün, die ebenso etwas Sinnliches ist wie die Wahrnehmung.

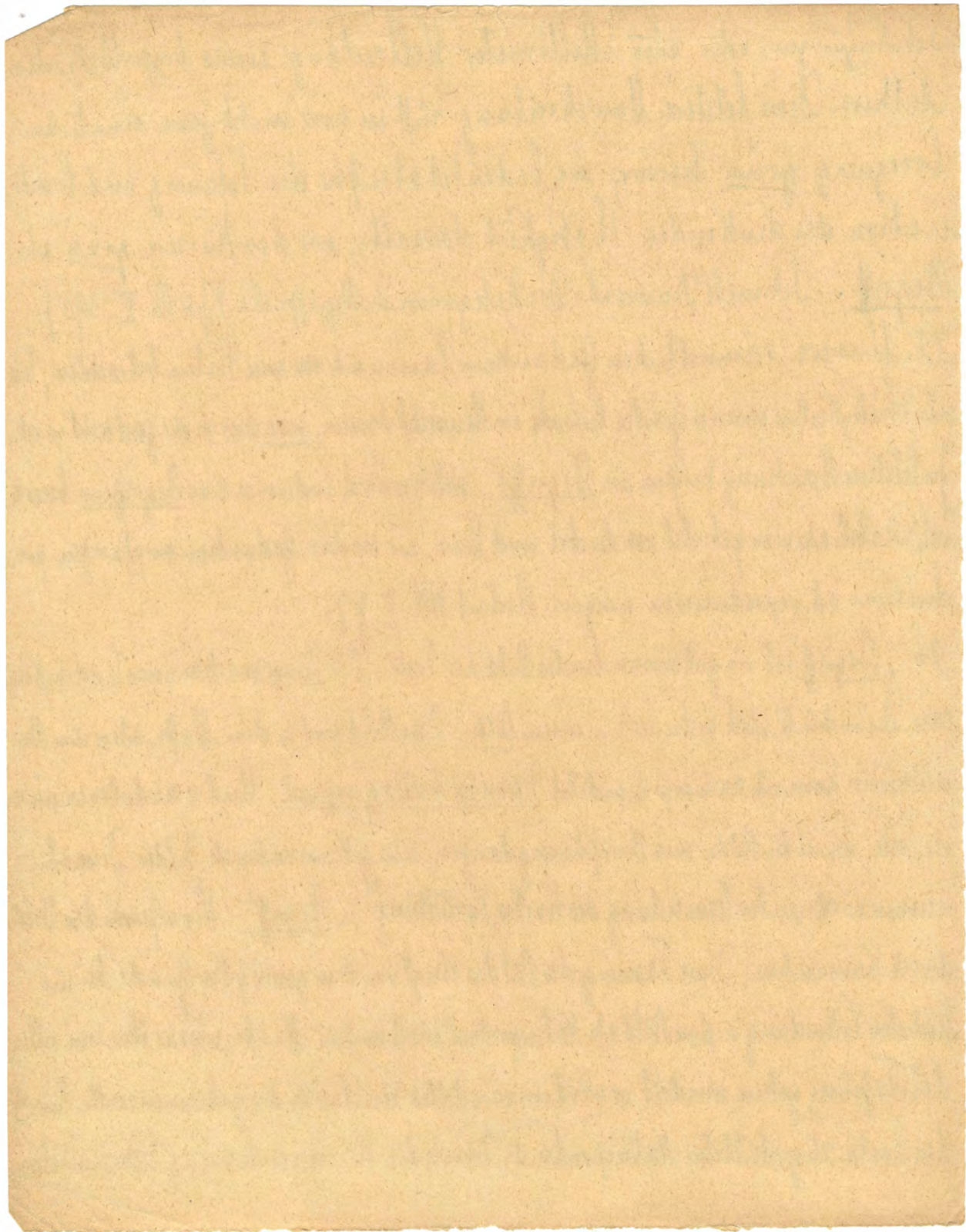
Bilden wir jetzt den Begriff grün, so sagen wir damit, daß wir das grün als etwas Verschiedenes von allem andern für die denkende Combination fixieren wollen. Es ist daher unsicher [uncertain], ob wir diese denkende Setzung jenes bestimmten Inhalts durch das Wort grün ausführen, welches durch die Gewohnheit jene sinnliche Vorstellung in uns hervorrüft, od. durch die physikalische Umschreibung: 500 Billionen



Begriff def. 22
Schwingungen, oder $\frac{1}{2000}$ Millimeter Wellenlänge eines hypothetischen
Aethers. Diese letztere Umschreibung rüft in uns nicht jene sinnliche
Erregung grün hervor; ^(wie also?) sie bedeutet aber für die Setzung und Kombi-
nation der denkenden Thätigkeit dasselbe, wie das Kürze grün als
Begriff. Schmitz Dunant: Die Kategorien d. Begriffe etc. N. H. H. I. 395f.

35. Unsere sämtlichen Gedanken lassen sich von zwei Seiten betrachten; teils
als Thätigkeiten unseres Geistes, teils als in Hinsicht dessen, was durch sie gedacht wird.
In letzterer Beziehung heißen sie Begriffe, welches Wort, indem es das Begriffene bezeich-
net, zu abstrahieren gebietet von der Art und Weise, wie wir den Gedanken empfangen, pro-
ducieren od. reproducieren mögen. Herbart WW. I. 77.

36. „Begriff“ ist ein gekennzeichnetes Bild der Seele. Die Dinge machen einen Eindruck auf
uns. Der Eindruck wird in der Seele in einem Bilde. Das Bild wird in dem Maße, als es im Be-
wusstsein kommt, auch sofort mittelst Kennzeichnung gefasst. Und es sind also in unse-
rer Seele, soweit die Bilder zum Bewußtsein gelangen, nun gekennzeichnete Bilder. Diese aber
nennen wir (unter Vermeidung des Wortes „Vorstellung“) „Begriff“. Wir erfassen das Bild
durch Kennzeichen. Diese Fassung des Bildes steigt von dem geringsten Grade bis zur
höchsten Vollendung u. das Bild als Naturproduct wird in dem Maße, als wir ihm eine vollen-
deten Fassung geben, veredelt, es wird ein veredeltes, ein durch die geheimnisvolle Kunst
der Seele umgestaltetes Naturproduct. Durch die Kennzeichnung bekommt das

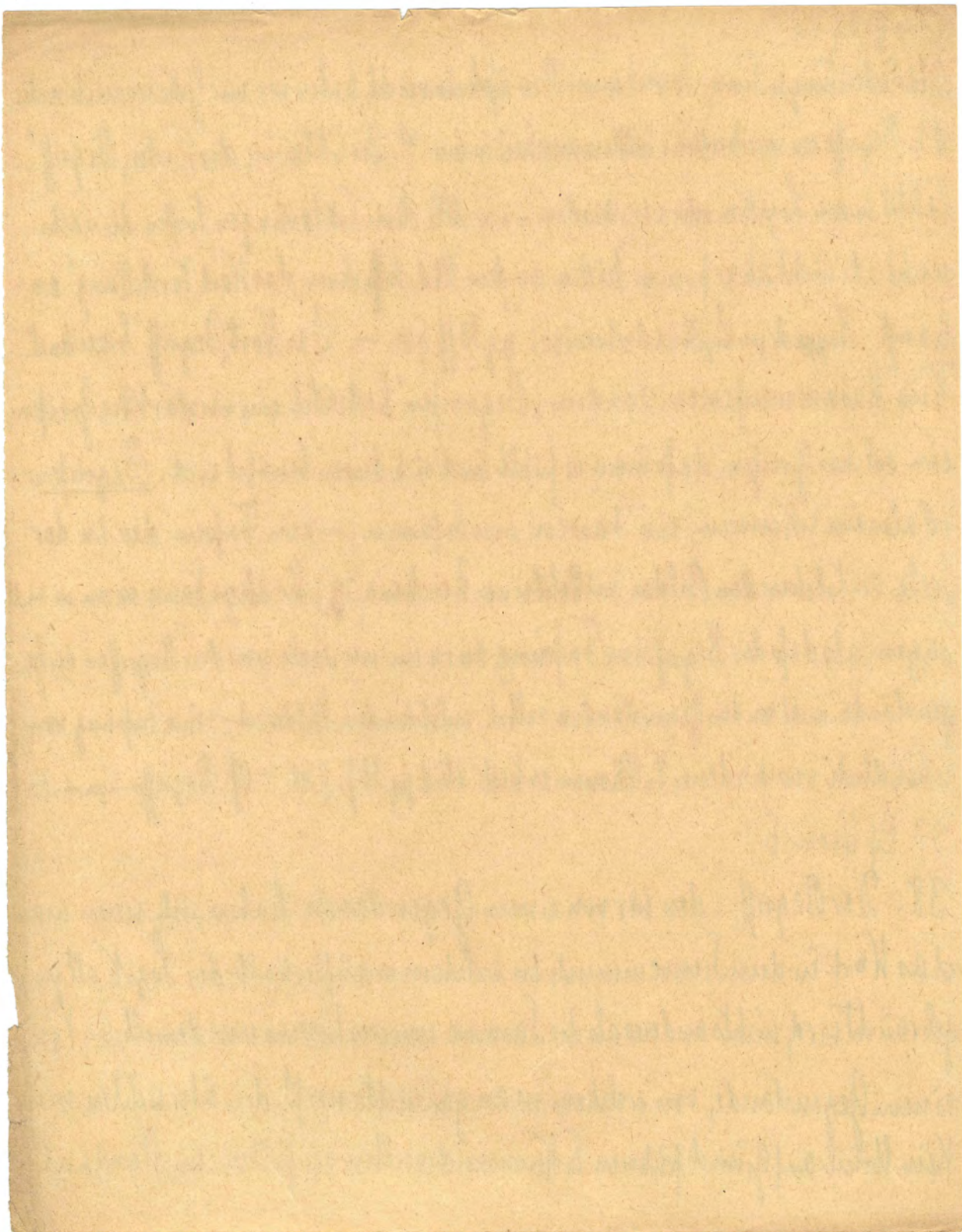


Begriffs Def. 23

Bild Bedeutung u. Sinn. Soweit unser Bewußtsein reicht, haben wir uns vollkommenes, d. h. Begriffe von verschiedener Vollkommenheit in uns: *pl.* Die Erklärung des Wortes „Begriff“ lautet in den Logiken sehr verschieden . . . Alle diese Erklärungen treffen die Sache nicht od. nicht scharf, u. sie leiden an dem Uebel, daß ihnen das Wort „Vorstellung“ anhängt. Hoppe d. ges. Logik (Anderhorn 1868. pg 30 ff. § 40. — Das Wort „Begriff“ bezeichnet kein Zusammenfassen. Sondern „Begriffen“ bedeutet ein verstärktes Greifen, ein solches Greifen, daß man es fühlt und sich dessen bewußt wird. Begriffen ist also ein Erkennen, ein Fassen, ein Erfassen, — ein Fassen des in der Seele entstehenden Bildes mittelst eines Zeichens [39] Richtiger kann man es nicht sagen, als daß der Begriff eine Fassung des in unserer Seele von den Begriffen der Gegenstände, nicht von den Gegenständen selbst, entstehenden Bildes ist — eine Fassung von unendlich verschiedener Vollkommenheit. *ibid* pg 38 ff. § 48. — Cf. Begriffs-Eigent. 36.

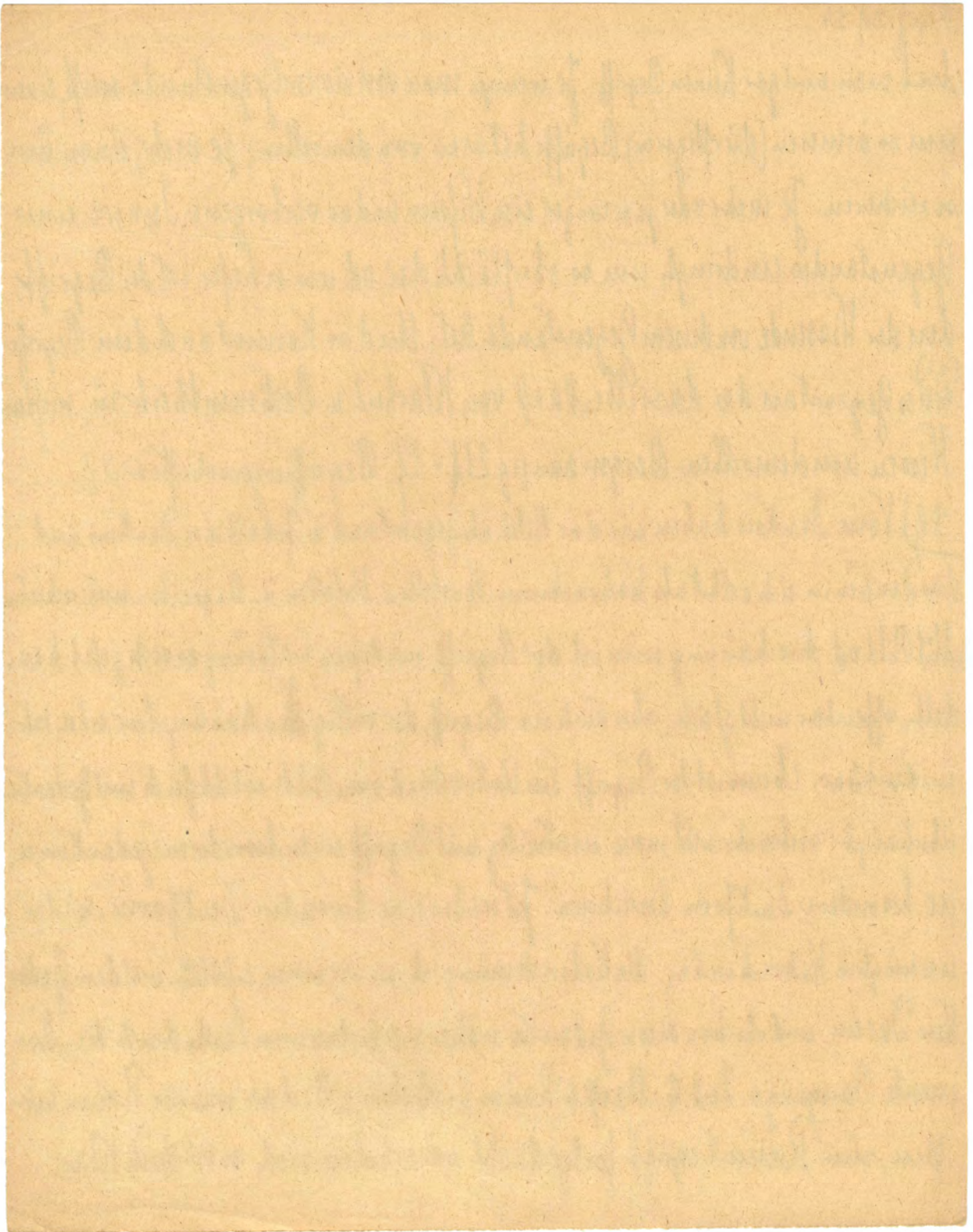
37. Cf. Wesen 6.

38. Der Begriff, den wir von einem Gegenstande haben, ist, wenn man das Wort in dem Sinne nimmt, in welchem es außerhalb der Logik allgemein gebraucht wird, nichts anderes als die Summe unseres Wissens um denselben. Von einem Gegenstande, von welchem man gar nichts weiß, d. i. über welchen man kein Urteil auf Grund früheren Erkennens desselben zu fällen im Stande ist,



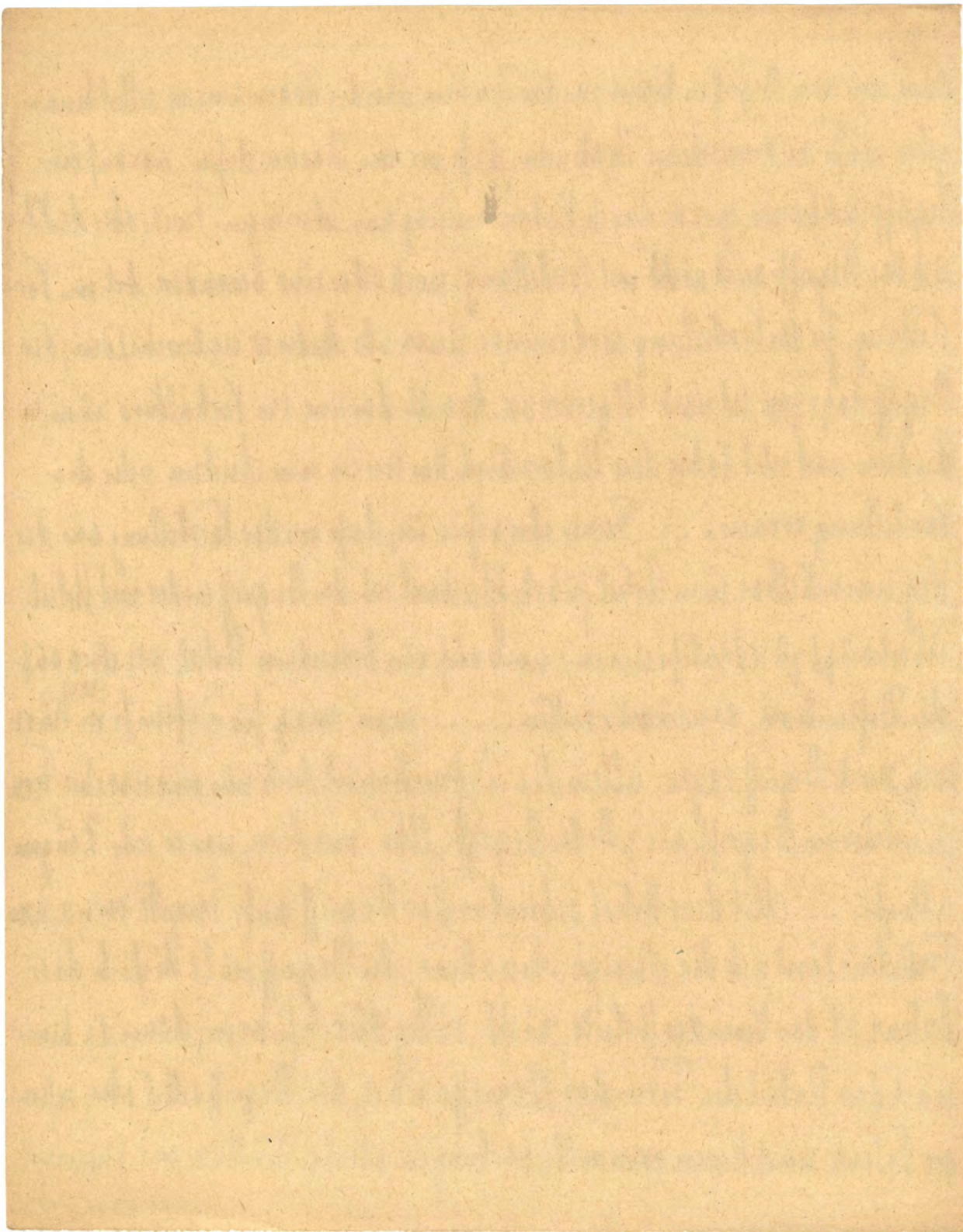
Begriff: Def. 24.

hat man nicht gar keinen Begriff. Je weniger man von einem Gegenstande weiß, einen um so ärmeren (dürftigeren) Begriff hat man von demselben; je mehr, einen um so reicheren. Je mehr oder je weniger ein Wissen in das verborgene Innere eines Gegenstandes eindringt, um so oberflächlicher od. um so tiefer ist der Begriff, den der Wissende von diesem Gegenstande hat. Und so kommt auch dem Begriff eines Gegenstandes das dasselbe Maass von Klarheit u. Bestimmtheit zu, wie dem Wissen um denselben. Bergmann pag 21f. Cf. Begriffseigenschaften 37
38). Vom Denken haben wir das Bild als Gegenstand u. Fall des Denkens und das Denken in sich selbst als Wahrnehmen, Vorstellen, Urtheilen u. Begreifen unterschieden. Mit Bild od. Anschauung nun ist der Begriff, um dessen Erklärung es sich jetzt handelt, offenbar nicht gleich; aber auch ein Begriff, der völlig Anschauungslos wäre, ist undenkbar. Ebenso ist der Begriff im Unterschied vom Bilde nicht gleich mit Gedanke überhaupt; vielmehr will man unstreitig mit Begriffen eine besondere Gedanken-, u. besonders Denkform bezeichnen. Ist aber eine besondere Denkform, so ist er unmöglich Wahrnehmung; die Wahrnehmung ist, wie wir wissen, erfüllt mit dem Gedanken Dasein, und obschon dieser Gedanke näher sich bestimmen lässt durch die Momente Bewegung u. Zeit u. Maass, u. Raum u. obschon z. B. das, was wir Raum heissen, zum Raum-Begriff fortgedacht od. erhoben wird, so ist doch klar,



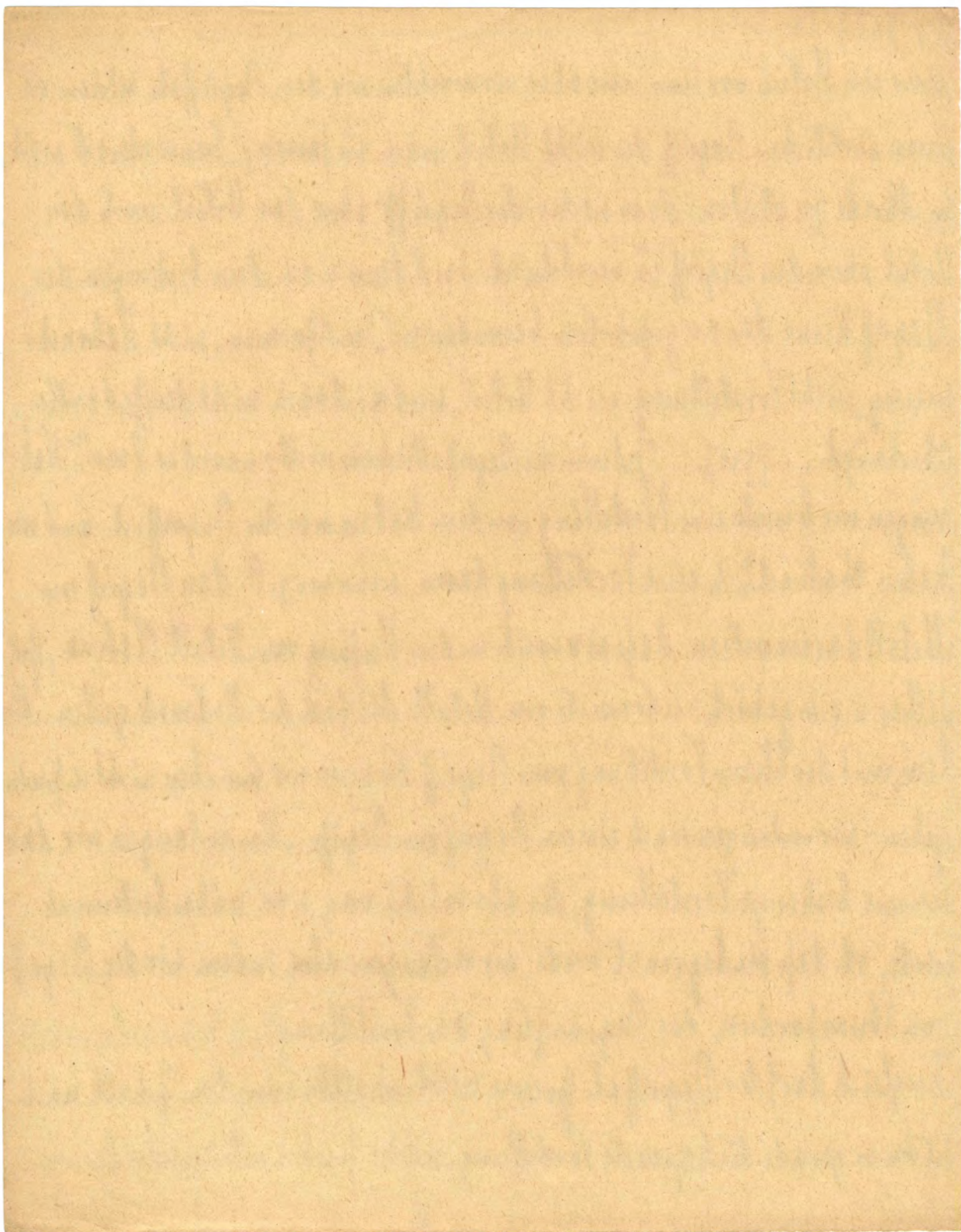
Begriff: Def. 25.

das, um zum Begriff zu kommen, das Denken über die Wahrnehmung selbst hinaus,
gehen muß; andrerseits ist Thatsache, daß wir vom Dasein des, worauf ein
Begriff sich bezieht, gerade durch Wahrnehmung uns überzeugen. Ferner aber deutet
sich der Begriff auch nicht mit Vorstellung, noch ist er eine besondere Art von Vor-
stellung. In der Vorstellung wird immer Eines als anderes unterschieden; der
Begriff dagegen ist nach allgemeiner Ansicht das Eine im Verhältnis zum
Andern und setzt daher den Unterschied des Einen vom Andern oder die
Vorstellung voraus. . . . Ferner aber wissen wir, daß von der Vorstellung aus der
Weg unmittelbar zum Urteil führt. Gleichwohl ist der Begriff weder mit Urteil
überhaupt zu identifizieren, noch auf ein besonderes Urteil, wie etwa auf
die Definition, einzuschränken. . . . man mag für Definition ^[443] Kürz-
weg auch Begriff sagen, allein die Definition ist doch nur eine einzelne Form,
in welcher ein Begriff wie z. B. der Begriff, 'Uhr' von dem, was er ist, Zeugnis
ablegt. . . . Mit dem Urteil scheint so der Begriff auf Engste verwachsen.
Trotzdem läßt sich die etwaige Annahme, der Begriff sei lediglich die
Potenz od. das Wesen des Urteils, nicht völlig durchführen; denn da hier-
nach das Urteil die Form des Begriffs wäre, der Begriff selbst aber, sofern
er Potenz und Wesen sein soll, verborgen bliebe, hätten wir immer



Begriffs Def. 26.

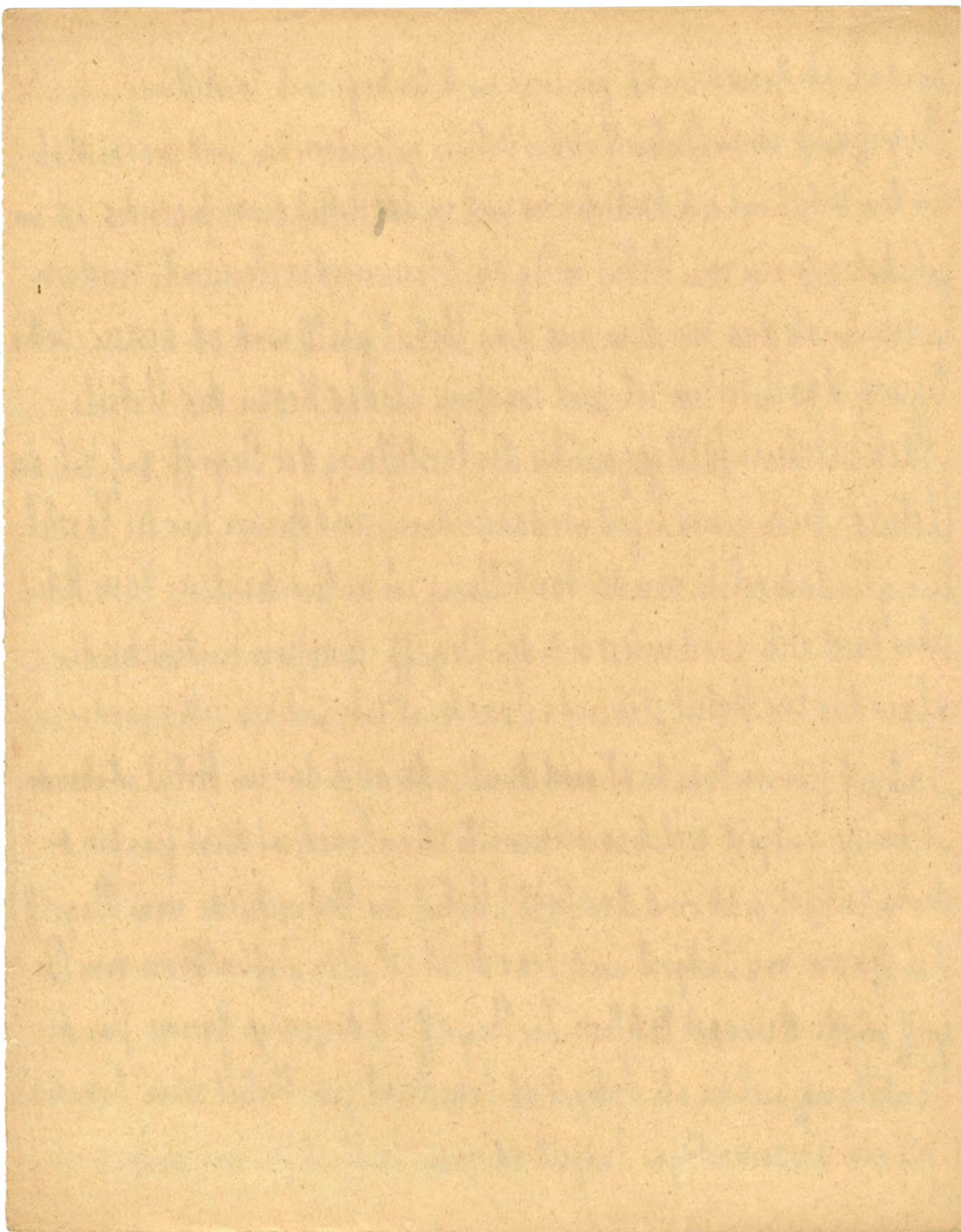
nur ein Urteil vor uns, wie aber vernüchten wir den Begriff als solchen od.
einen wirklichen Begriff, der nicht Urteil wäre, zu fassen; hinwieder ist nicht
in Abrede zu stellen, dass weder der Begriff ohne das Urteil noch das
Urteil ohne den Begriff zu verstehen ist. Ist denn nach dem bisherigen der
Begriff keine der angeführten besonderen Denkformen, nicht Erkenntnis-
nung, nicht Vorstellung, nicht Urteil, und ist auch nicht der Gedanke
überhaupt. . . . [144] . . . Ist nun der Begriff alles dieses nicht, was ist er denn? Wohl
mögen wir bereits eine Vorstellung von dem haben, was der Begriff ist, und wir
haben thatsächlich eine Vorstellung davon, wenn wir z. B. den Begriff von
Metall einsetzen, das einwärts in den Umfang von Metall Platina, Gold,
Silber u. s. w. gehört, und anderwärts von Metall die sind die Merkmale gelten. Ab-
lein mit der blossen Vorstellung vom Begriff können wir uns eben nicht zufrieden
geben; wir verlangen nach einem Begriff vom Begriffe. Also verlangen wir, dass
unsere bisherige Vorstellung, die als solche vag war, näher bestimmt
werde, od. dass sie begrenzt werde; wir verlangen also, indem wir den Begriff
von Etwas fordern, die Begrenzung der Vorstellung g^2 g^2 g^2 g^2 g^2 g^2
Tuglich darf der Begriff als Grenze nicht inhaltlos sein; dem Inhalte nach
ist ~~er~~ gerade die begrenzte Vorstellung, welche freilich selbst wieder Grenze



Begriff Def. 27.

wird od. als Grenze wirkt für eine noch unbegrenzte Vorstellung... Der Begriff muss als ein Bestandteil des Urteils gefasst werden, und zwar nicht als ein dem Urteil erst sich darbietendes und in das Urteil einzufügendes, od. im, gekehrt als ein vom Urteil völlig abzutrennendes Element, sondern vielmehr als das, von dem aus das Urteil gefällt wird od. dessen Bethätigung das Urteilen ist und insofern als das Wesen des Urteils.

Nach alledem fällt gegenüber der Vorstellung der Begriff auf Seite des Urteils; beide, eines so gut wie das andere, sind Grenze für die Vorstellung und als solche voneinander zu unterscheiden. Vom Urteil aber lässt sich und muss sich der Begriff insofern unterscheiden, als er das im Urteil stehende Praedicat ist, welches selbst wiederum Subject für ein Praedicat ~~wird~~ dient, oder auch das im Urteil stehende stehende Subject, welches seinerseits zum Praedicat dient für ein anderes Subject, während das [445] Urteil im Unterschiede vom Begriff das Ganze von Subject und Praedicat ist. Die Definition vom Begriff würde demnach lauten: Der Begriff ist diejenige Grenze für die Vorstellung, welche als Subject od. Praedicat im Urteil zum Praedicat für ein anderweitiges Subject od. zum Subject für ein anderweitiges

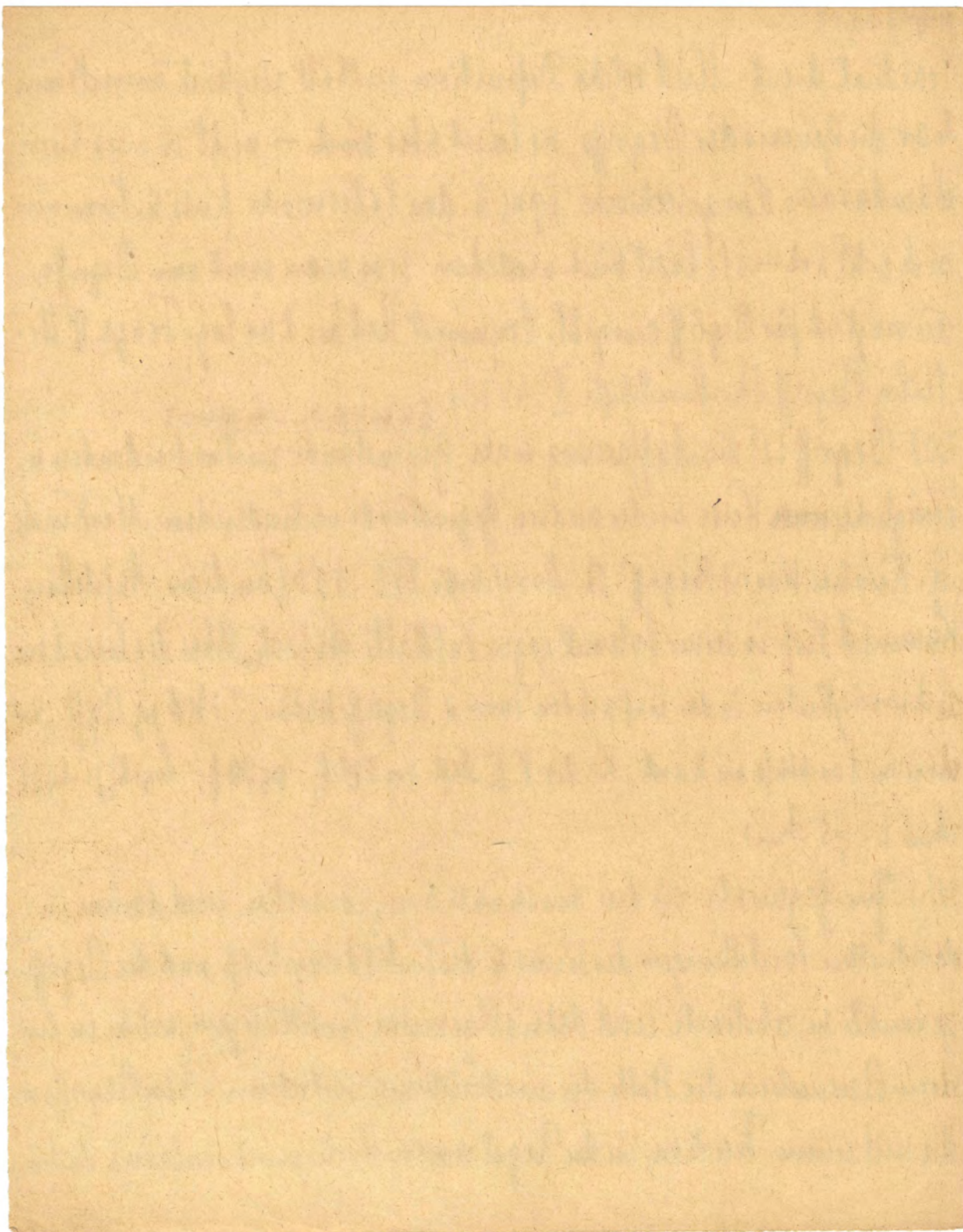


Begriff, 29. 28.

Prädicat dient. Und solche Definition enthält zugleich im vornehm-
sten die Genesis des Begriffs, sie lässt aber Kant — nicht zu verstehen,
dass daraus das griechische $\epsilon\gamma\omega\varsigma$ u. das lateinische finis u. terminus
sich erklärt — sie lässt auch verstehen, was man vom Begriffe
aussagt od. für Begriff ausspricht. Professor Dr. Rabus: Zur log. Frage. II Ur-
teil u. Begriff Th. Monatshefte X, 442ff. (im weitesten Sin. auch p. 443ff.)

40) Begriff ist die Auffassung eines Gegenstandes unterscheidenden u.
möglichst ~~weiss~~ Weise wieder andere Gegenstände verbindenden Merkmals.
G. Kraiser, Was ist Begriff? Th. Monatshefte XVII. 55ff. In dieser Aufstellung
kommt d. Verf. in seiner Polemik gegen Volkelt's Aufsatz „Über die logischen
Schwierigkeiten in der einfachsten Form d. Begriffsbildung“ i. d. pag 12ff.; und
weiter im Anschluss an Kant: Kr. d. r. V. II. A. 1. 1. pag 37ff.; pag 39f.; Logik (Jäsche) §1
Anm 1., §5, Anm 1.

41.) Im Gegensatz zu den anschaulichen, concreten, und darum in-
dividuellen Vorstellungen der Sinne u. der Einbildungskraft sind die Begriffe
gedankliche, abstracte und daher allgemeine Vorstellungen, welche in un-
serem Bewusstsein die Stelle der anschaulichen vertreten. . . Ein Begriff ist
die mit einem Zeichen, in der Regel einem Worte verschmolzene Bedeu-



Begriff 2 Def. 24.

tung: das, was wir innerlich vernehmen, wenn wir Worte einer uns bekannten Sprache hören, was wir mitteilen wollen, wenn wir solche Worte gebrauchen. Wort und Bedeutung sind dabei so untrennbar verbunden wie Organ und Funktion.

A. Richl Beiträge, Logik Nr. 10, XV, pg 2.

42). Cf. Anschauung 10.

43.) Der Begriff ist das geistige Zeichen für das Verhältnis einer Vorstellungseinheit zu der Gesamtheit aller übrigen Vorstellungen.

Tauschinski Der Begriff. Wien. Deutsche 5^{te} Druckausg. 1865. Cf. Rückst. 2343

44. Cf. Begriff in allg. Vorst. 18. - Genau genommen ist sonach der Begriff im weitesten Sinne als die bestimmte Vorstellung des Gemeinsamen zu definieren. Das Erste, was bei der Bildung eines Begriffes zu thun ist, besteht darin, dass aus einer Summe von Einzelnen die gemeinsamen Merkmale herauszuheben sind. Dazu gesellt sich nun als zweite Forderung die Fixierung dieser Merkmale. Doch ist diese zweite Forderung nichts anderes als die Vollendung der Vorstellung der gemeinsamen Merkmale. Jener erste Factor ist die richtunggebende Grundlage des Begriffes. Volkelt pg 324

45. Die Bedingung der Möglichkeit vollkommener Urteile ist der Gegen

